

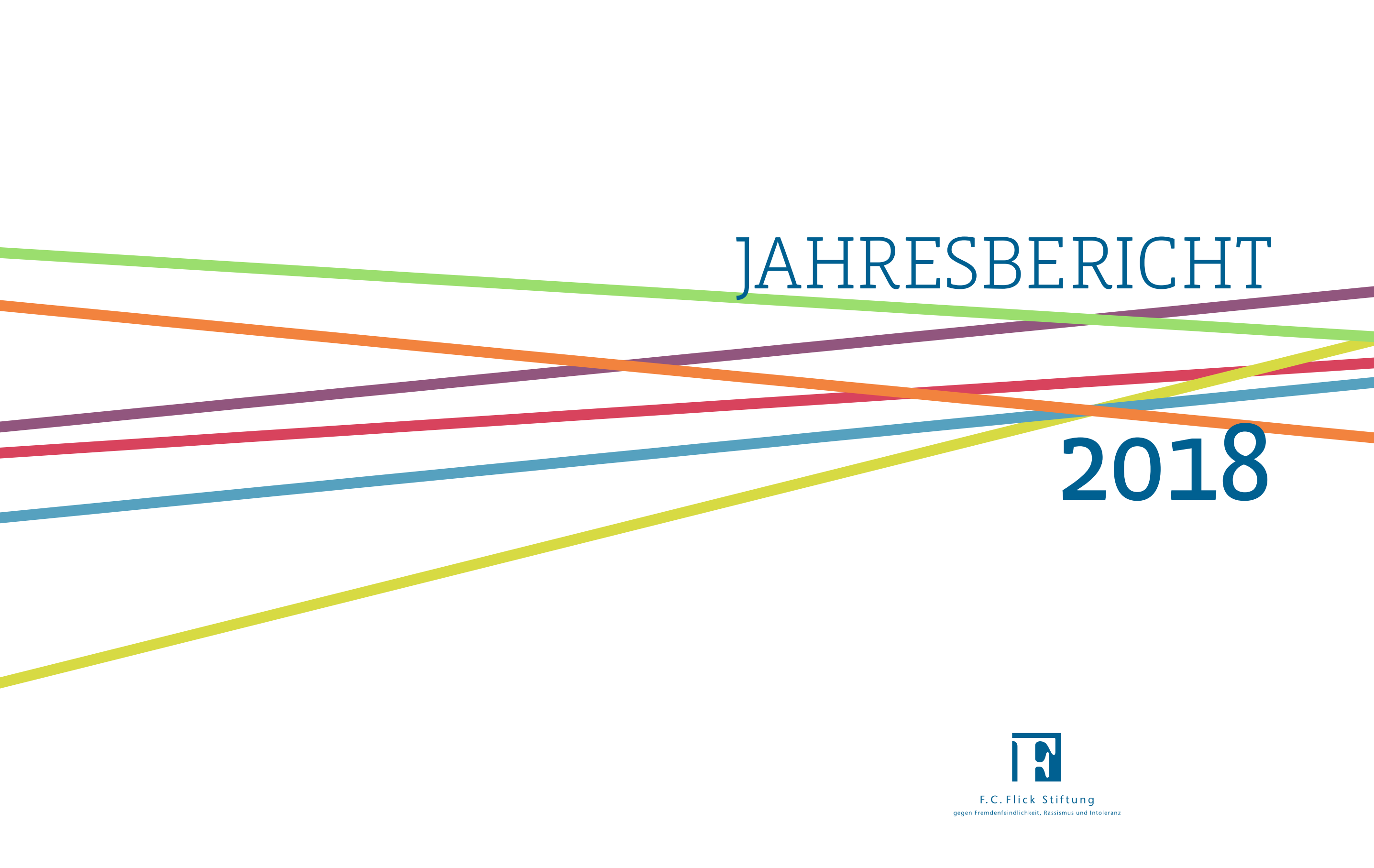
JAHRESBERICHT

2018



F.C. Flick Stiftung

gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz



JAHRESBERICHT

2018



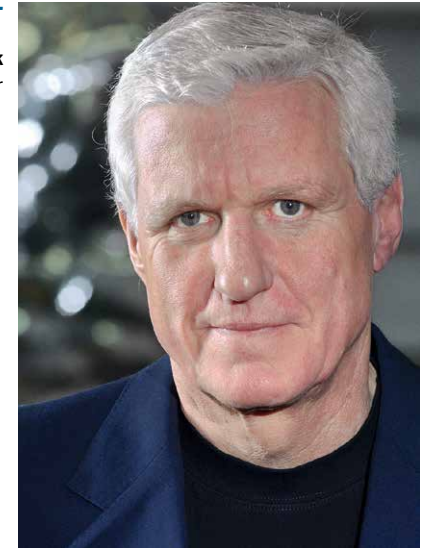
F.C. Flick Stiftung
gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz

Inhalt

Grußwort	7
Der Stiftungsrat	8
Bericht der Geschäftsführung	10
Highlights 2018	18
Im Gespräch mit	24
Geförderte Projekte aus folgenden Bereichen:	
Bildung	35
Begegnung	51
Medien	59
Kunst und Kultur	69
Sport	75
Impressum	81

GRUSSWORT

Friedrich Christian Flick
Stiftungsgründer und Stiftungsratsvorsitzender



Grußwort

Eine friedliche und demokratische Gesellschaft
auch für unsere Kinder sichern

Unsere Stiftung arbeitet jetzt seit 17 Jahren im Bereich der Prävention und Aufklärung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Ich bin froh, dass wir in dieser Zeit viele Tausend Jugendliche und Kinder erreichen konnten. Die Notwendigkeit, in diesem Bereich aktiv zu werden, hat leider nicht ab-, sondern zugenommen. Im Bewusstsein dieser Verantwortung werden wir uns weiter anstrengen, eine friedliche und demokratische Gesellschaft auch für unsere Kinder zu sichern.

A handwritten signature in black ink, reading "F.C. Flick".

Dr. Friedrich Christian Flick



v.l.n.r.: Moritz Flick, Dr. Manfred Stolpe, Dr. Charlotte von Koerber, Susanne Krause-Hinrichs, Dr. Friedrich Christian Flick, Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer

Die Mitglieder des Stiftungsrates

Für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben

Die Stiftung wurde im September 2001 von Dr. Friedrich Christian Flick gegründet. Im Gedenken an die Opfer und Überlebenden des nationalsozialistischen Terrorregimes bekennt sich der Stifter zu der daraus erwachsenden historischen und gesellschaftspolitischen Verantwortung sowie zur Förderung der Versöhnung. Die Stiftung soll dazu beitragen, dass sich solche Verbrechen nicht wiederholen. Darüber hinaus verfolgt sie das Ziel, die Basis für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen zu schaffen sowie die Bekämpfung der Fremdenfeindlichkeit und des Rassismus zu unterstützen.

Aufgabe der Friedrich Christian Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz ist die Förderung der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um so dem Rechtsextremismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken.

Vorsitzender des Stiftungsrates ist der Stiftungsgründer, Kunstsammler und Unternehmer Dr. Friedrich Christian Flick. Seine Stellvertreterin ist die Kunsthistorikerin Dr. Charlotte von Koerber, die 2017 als neues Mitglied des Rates gewonnen werden konnte. Weiterhin gehören dem Stiftungsrat die folgenden Mitglieder an: Dr. Manfred Stolpe (Bundesminister a.D. und Ministerpräsident a.D.), Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer (Theologe und Publizist), Moritz Flick (Sohn des Stiftungsgründers und angehender Journalist).



BERICHT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Susanne Krause-Hinrichs
Geschäftsführerin F.C. Flick Stiftung

Das war das Jahr 2018

Weltoffenheit und Toleranz auf die Straße bringen

Das Jahr 2018 war geprägt von einer Polarisierung der politischen Debatten, einer deutlichen Zunahme an rechtsextremen Vorfällen sowie einer erschreckenden Konjunktur antisemitischer Hetze.

Der Trauermarsch in Chemnitz, bei dem die AfD gemeinsam mit offen fremdenfeindlichen und rechtsextremen Gruppen marschiert ist, oder die Ausschreitungen in Cottbus, wo Fans den Aufstieg ihres Vereins in den Kapuzen des rassistischen Ku-Klux-Klans gefeiert haben, sind nur zwei Beispiele einer ganzen Reihe rechtsextremer Vorkommnisse. Sie alle stehen für ein latent rechtes Potenzial in unserer Gesellschaft.

Eine breite Schicht der Bevölkerung wird jedoch auch von dem Wunsch getragen, Weltoffenheit und Toleranz auf die Straße zu bringen. So haben nach dem Trauermarsch in Chemnitz 65.000 Menschen bei dem Konzert „Wir sind mehr“ gegen Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Gewalt protestiert. Bands wie „Die Toten Hosen“, „Kraftklub“, „Marteria“ oder „Feine Sahne Fischfilet“ spielten gratis.

Im weiteren Verlauf des Herbstes gingen in Berlin 250.000 Menschen auf die Straße und demonstrierten für ein friedliches Miteinander. Die Kampagne der Stiftung „**Schöner leben ohne Nazis**“ war auf diesen Events präsent, und die Merchandise-Artikel wie T-Shirts, Plakate, Mützen oder Brotboxen fanden reißenden Absatz. Sogar unser **Kinotrailer „#wirsindmehr“** war das Ergebnis einer spontanen Aktion für ein friedliches Zusammenleben.

Mit der Zunahme rechtsextremer Gewalt hat auch der Antisemitismus beängstigende Ausmaße angenommen. So wäre etwa der tätliche Angriff auf einen jüdischen Schüler in einer Berliner Schule noch vor wenigen

Jahren völlig undenkbar gewesen. Hier bedarf es großer Anstrengungen der Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.

Gemeinsam mit dem Moses Mendelssohn Zentrum sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend haben wir zu einem **Antisemitismus-Workshop** eingeladen. Neben Wissenschaftlern und Akteuren verschiedenster zivilgesellschaftlicher Organisationen sowie mehrerer Repräsentanten ostdeutscher Landesregierungen haben auch hochrangige Vertreter jüdischer Communities, unter anderem aus Rostock, Potsdam und Erfurt, teilgenommen. Prof. Reinhard Schramm von der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen traf auf breite Zustimmung, als er eine deutschlandweite Zunahme des Antisemitismus in vielen Bereichen der Gesellschaft – einschließlich der politischen Mitte – feststellte.

Kunst & Kultur | 6 Projekte

Medien | 6 Projekte

Bildung | 13 Projekte

Sport | 3 Projekte

Begegnung | 8 Projekte

2018

36
Projekte

Zudem konstatierten die Teilnehmer*innen erhebliche Defizite im Bildungsbereich. Die Themengebiete „Nahostkonflikt“ und „Israelbezogener Antisemitismus“ stellen für viele Lehrkräfte offenbar eine große Herausforderung dar.

Vor diesem Hintergrund haben wir eine erste **Lehrerfortbildung** zum Thema „Antisemitismus-Holocaust-Israel Bashing“ entwickelt, die in Kooperation mit dem Moses Mendelssohn Zentrum in der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz erfolgreich durchgeführt werden konnte. Dieses Seminar soll weiterentwickelt und auch künftig angeboten werden.

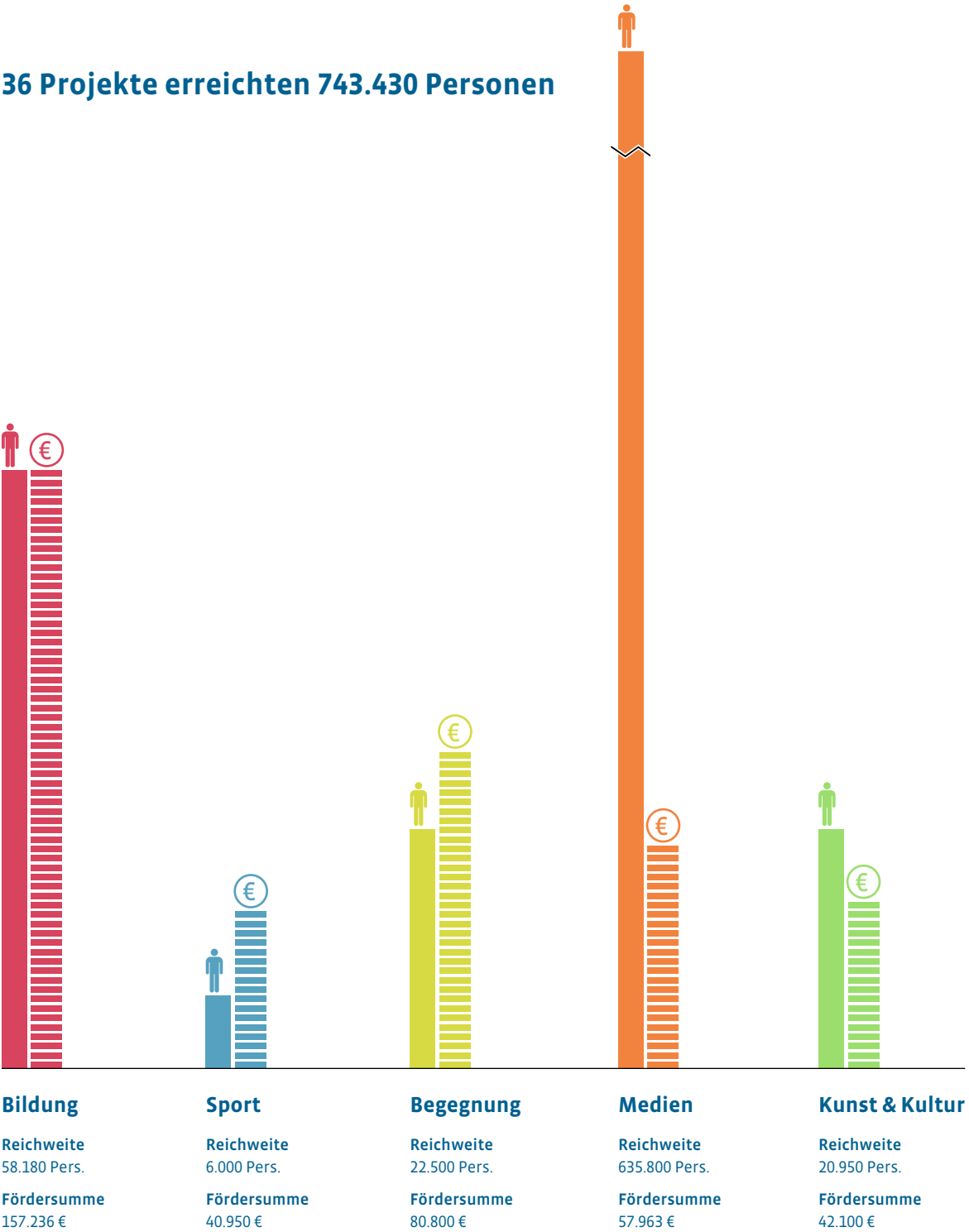
Parallel zu den öffentlichen Ausschreitungen ist eine Radikalisierung der Sprache zu verzeichnen. Das Internet und soziale Chaträume bieten Hass und Frust Resonanzboden – ohne Gefahr zu laufen, einer unmittelbaren Gegenrede ausgesetzt zu werden.

Mit Medien-Projekten wie der „**Meme Werkstatt**“ von Agit Polska oder dem Filmwettbewerb „**Klappe gegen Rassismus**“ versuchen wir über moderne Medien möglichst viele junge Menschen zu erreichen und ihnen Tools mit auf den Weg zu geben, mit denen sie Hassreden im Netz kompetent und schlagfertig begegnen können.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag jedoch auch 2018 im Bereich Bildung. Wenn Bildung mit Völkerverständigung verbunden werden kann, ist sie besonders wirksam, um Vorurteilen und Ressentiments entgegenzuwirken.

So fährt zum Beispiel bereits seit Oktober 2015 das „**PolenMobil**“ durch die Republik und bringt Kindern und Jugendlichen unser Nachbarland Polen näher. Ausgestattet mit vielen Materialien und begleitet von einem kompetenten jungen Team, werden bei Schüler*innen und Lehrer*innen Interesse und Neugierde für die polnische Kultur, Sprache und Geschichte geweckt.

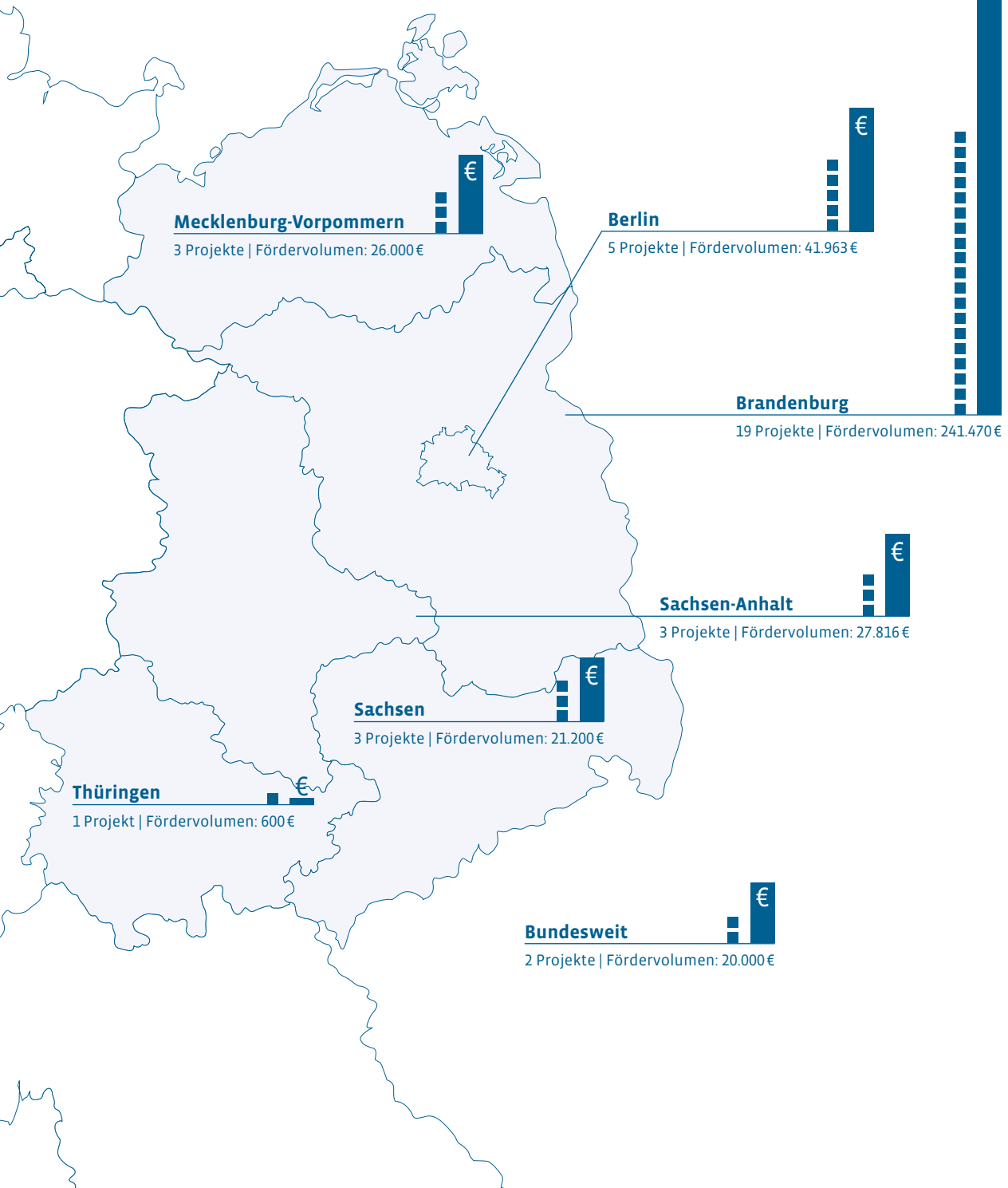
36 Projekte erreichten 743.430 Personen



Gesamtes Fördervolumen: 379.049 €

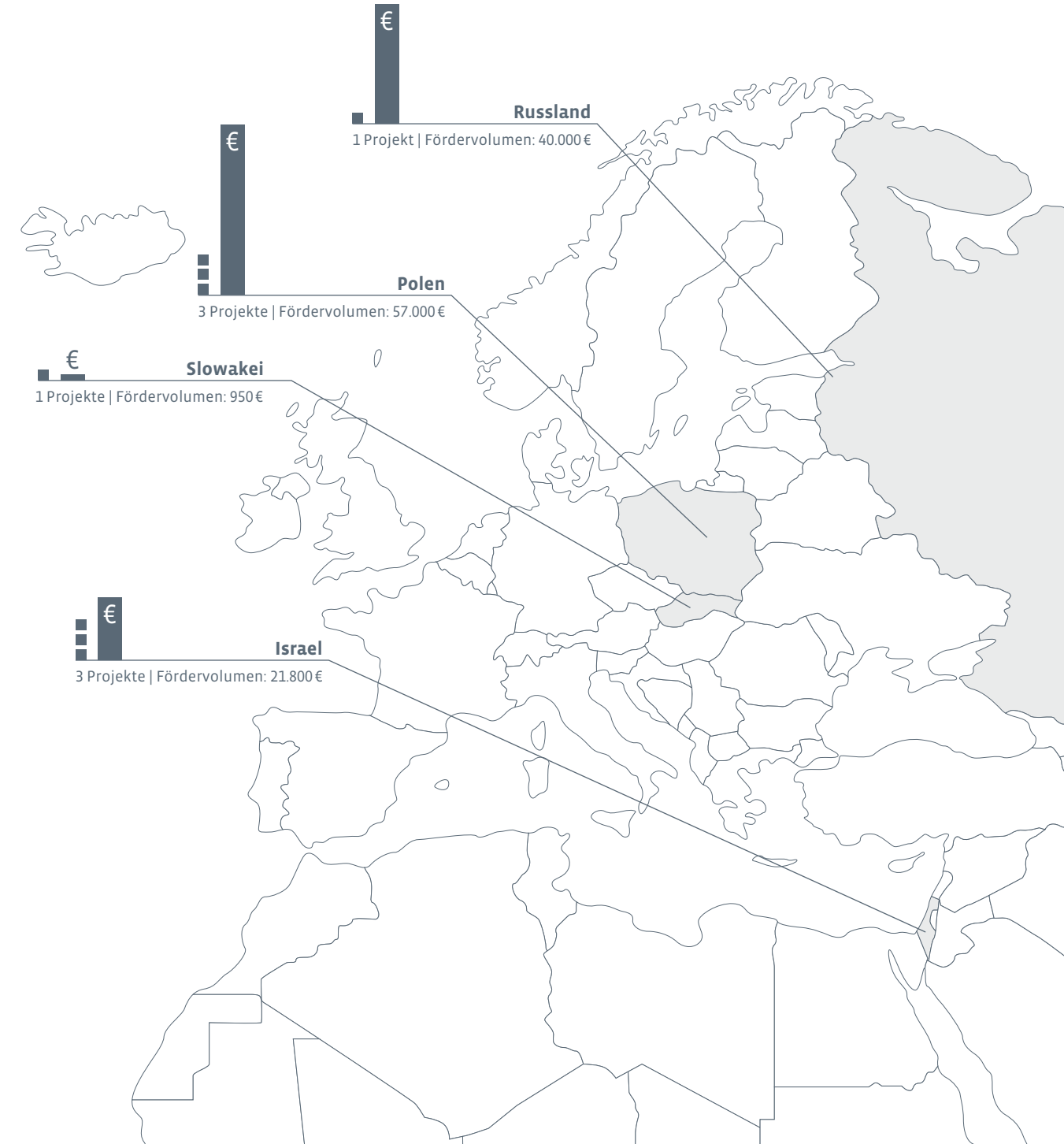
36 Projekte 2018

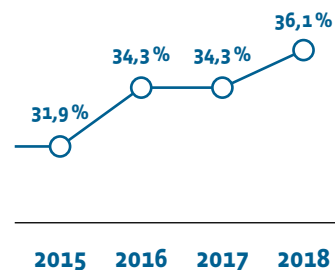
mit internationaler Beteiligung



Anteiliges Fördervolumen: 119.750 €

8 der insgesamt 36 Projekte mit internationaler Beteiligung





Projekte gegen Antisemitismus

Jahresanteil in Prozent

Nicht nur Antisemitismus, sondern auch Islamismus und Rassismus sind Themen der Bildungsarbeit – beispielsweise für die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus. Mit dem bundesweit einzigartigen Projekt **„Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen“**, welches hauptsächlich mit Jugendlichen in Berlin, zunehmend aber auch in anderen ostdeutschen Bundesländern arbeitet, werden muslimisch sozialisierte Jugendliche in sogenannten Peer-Ausbildungen qualifiziert, um sich so als Multiplikator*innen in der Antirassismus- und Antiradikalisierungsarbeit zu engagieren.

Die beste Prävention gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sind nach wie vor die internationalen Begegnungen junger Menschen. So fanden auch 2018 wieder verschiedene **Zeitzeugenbegegnungen** sowie ein Treffen von ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter*innen mit Jugendlichen in **Prora** auf Rügen statt.

Die Arbeitsfelder Kunst, Kultur und Musik waren 2018 ebenfalls Gegenstand der Förderung. Langjährige Projekte wie **„Musik schafft Perspektive – Das Orchester im Plattenbau“** haben bewiesen, dass über ganzheitliche Ansätze komplette Stadtviertel positiv verändert werden können. Im Rahmen der Ausstellung **„November 1938“** haben sich Jugendliche aus Leipzig mit der Geschichte und Urbanistik der Stadt auseinandergesetzt und neue, kreative Formen des Gedenkens entwickelt.

Der Sport ist dank des niederschweligen Zugangs ein probates Mittel, Toleranz zu üben – und Fußball, als allseits beliebte Sportart, für die Integration junger Geflüchteter eine besonders gute Plattform. Die Initiative **„Straßenfußball für Toleranz“**, die wir bereits seit fünf Jahren gemeinsam mit dem brandenburgischen Sportbund durchführen, hat nicht nur viele Tausend Jugendliche erreicht, sondern sich auch zu einem internationalen Erfolgsmodell entwickelt. Und zur WM hat es das Projekt sogar bis nach Russland geschafft.

Rassismus, Hass, Vorurteile und Intoleranz sind in unserer Gesellschaft in einem erschreckenden Ausmaß sichtbar – und erreichen zunehmend auch Jugendliche und Kinder. Jedoch können wir gemeinsam mit unseren Partner*innen, unserem Know-how und dem großen Engagement der Bevölkerung viel erreichen. Wichtig ist, nicht nur die negativen Ereignisse zu benennen, sondern auch den positiven eine Bühne zu geben – so wie all jene Akteure sichtbar zu machen, die immense Kraft in den Kampf für eine demokratische und friedliche Gesellschaft stecken.

Daher wird die Stiftung auch 2019 wieder den „Steh-auf-Preis für Toleranz und Zivilcourage“ vergeben. Schirmherrin der Auszeichnung, für die bereits rund 100 Bewerbungen eingegangen sind, ist die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey. Ich freue mich bereits sehr auf die Preisverleihung und danke allen Partner*innen, Freund*innen und Mitstreiter*innen für die gemeinsamen Anstrengungen.

Highlights 2018

Lehrerfortbildung auf Schloss Gollwitz

Das PolenMobil zu Gast beim Bundespräsidenten

Zivilgesellschaft und Wissenschaft beraten
über Antisemitismus

Straßenfußball zu Besuch bei russischen Freunden

Antisemitismus – Holocaust – Israel-Bashing

Lehrerfortbildung auf Schloss Gollwitz



Dass der Antisemitismus in Deutschland nach dem Genozid an Europas Juden verschwinden würde, hat sich als Illusion erwiesen. Aktuelle Ereignisse zeigen, dass sich Angriffe in Deutschland wieder häufen. Vorurteile, Hass und offene Feindschaft gegenüber Jüd*innen und Israel nehmen in erschreckender Weise zu. Dazu belegen Untersuchungen, dass in der Bevölkerung oftmals nur rudimentäres Wissen über die Shoah vorhanden ist. Dem gegenzusteuern, ist ein Gebot der Stunde.

Notwendig erscheint ein verstärktes Engagement in der historischen Bildungsarbeit und der Gestaltung der Erinnerung.

Diese Erkenntnis zeigte sich auch im Rahmen des vorangegangenen Workshops zum Thema Antisemitismus in Ostdeutschland, der als wichtiger Impulsgeber für die Lehrerfortbildung diente.

Die F. C. Flick Stiftung hat daher gemeinsam mit dem Moses Mendelssohn Zentrum, der Begegnungsstätte Schloss Gollwitz sowie dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. eine Fortbildung für interessierte Lehrer*innen entwickelt. Im November fand das erste Fortbildungswochenende in Gollwitz statt. Namhafte Referent*innen vermittelten den Teilnehmenden die neuesten Ergebnisse der Holocaustforschung und gaben einen Einblick in die Genese der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik. Informiert wurde ebenso über Entwicklungen und Konstellationen, die 1948 zur Gründung des Staates Israel führten, sowie zu aktuellen Herausforderungen, denen sich das Land heute gegenüber sieht. Es war ein durchgehendes Anliegen der Fortbildung, auch praktische Vorschläge für die Vermittlung der Themen aufzuzeigen bzw. Handreichungen zur Verfügung zu stellen. Das Angebot soll ausgebaut und auch künftig angeboten werden.

Partner

- Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam
- Begegnungsstätte Schloss Gollwitz
- Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V.

Zielgruppe

Lehrer*innen



Im Schloss Bellevue

Das PolenMobil zu Gast beim Bundespräsidenten

Es ist eine Tradition in der Berliner Sommeragenda: Immer am ersten September-Wochenende lädt der Bundespräsident zum Bürgerfest ins Schloss Bellevue ein, gebaut im Jahr 1786 und seit 1994 der erste Amtssitz des Bundespräsidenten in Berlin.

Mit dem Bürgerfest würdigt das Staatsoberhaupt die Bedeutung des Ehrenamtes als unverzichtbaren Bestandteil der Zivilgesellschaft. Am ersten Tag des Festes werden Menschen aus ganz Deutschland eingeladen, die mit ihrem herausragenden Engagement zu einer lebendigen Bürgergesellschaft beitragen. Zu den Gästen gehörten auch die Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts rund um Manfred Mack. Sie setzen sich seit Jahren mit dem PolenMobil, welches bereits mehrfach von der Stiftung gefördert wurde, für den deutsch-polnischen Dialog ein. Mit dem Mobil besuchen sie bundesweit Schulen und bringen den Schüler*innen mit innovativen Methoden unser Nachbarland Polen näher.

Am zweiten Festtag heißt der Bundespräsident dann am Tag des offenen Schlosses alle interessierte Bürger*innen willkommen. Über 19.000 Besucher kamen 2018 der Einladung nach.



Gefördertes Projekt

Träger

→ Deutsches Polen-Institut

Projekt

Vorgestellt auf Seite 44



Antisemitismus in Ostdeutschland

Zivilgesellschaft und Wissenschaft beraten über Antisemitismus



Partner

→ Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam
→ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Zielgruppe

Vertreter*innen aus Zivilgesellschaft, jüdischen Gemeinschaften, Politik und Wissenschaft

Antisemitismus ist in seiner Beharrlichkeit und Beständigkeit ein ernstzunehmendes Problem. Aus diesem Grunde trafen sich auf Einladung der F.C. Flick Stiftung und des Moses Mendelssohn Zentrums in Potsdam zahlreiche Vertreter*innen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft, um über Erfahrungen, vor allem aber über mögliche Lösungsansätze zu diskutieren. Im Zentrum des gemeinsamen Austausches stand dabei die Frage, ob und inwiefern es einen besonders gelagerten Antisemitismus in Ostdeutschland gibt.

Unter der Leitung des Direktors des Moses Mendelssohn Zentrums, Prof. Dr. Julius Schoeps, fand ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Viele der Teilnehmer*innen stimmten darin überein, dass mangelnde Geschichtskenntnisse, insbesondere in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands, wie auch verinnerlichte negative Stereotype aus Zeiten des SED-Regimes heutige Vorurteile und Abneigungen nicht nur gegenüber Israel, sondern auch gegenüber jüdischen Gemeinden und Einzelpersonen spürbar fördern. Hieraus erwächst die dringliche Forderung, die pädagogische Bildung zu verbessern – angefangen bei der Hochschulausbildung der Lehrer*innen bis hin zu begleitenden Programmen gegen aktuellen Antisemitismus an Schulen.

Eine Fortsetzung des Workshop-Formates in Potsdam mit Vertreter*innen der jüdischen Communities, interessierten Wissenschaftlern und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist geplant.



Fußball-WM in Russland

Straßenfußball zu Besuch bei russischen Freunden

Fußball ist Weltsport und verbindet Alt und Jung über alle Grenzen hinweg. Alle vier Jahre bringt der Sport Menschen aus den verschiedensten Ländern zusammen, um ihre Mannschaften anzufeuern und gemeinsam zu feiern. Auch 2018 fieberten alle der Frage entgegen, wer in Russland bei der mittlerweile 21. Meisterschaft Weltmeister wird. Die Brandenburgische Sportjugend nahm dies zum Anlass, mit ihrem beliebten und seit Jahren erfolgreichen Straßenfußball-Projekt nach Russland zu fahren. Aber die Brandenburgische Sportjugend wollte nicht nur zusehen, sondern selbst aktiv sein.

Die fußballbegeisterten Jugendlichen aus Brandenburg trugen gemeinsam mit russischen Gleichaltrigen parallel zur Weltmeisterschaft Turniere in St. Petersburg, Rostow am Don und Sotschi aus. Krönender Abschluss ihrer Reise war der Besuch des WM-Spiels Deutschland gegen Schweden in Sotschi.

Gefördertes Projekt

Träger

→ Brandenburgische Sportjugend im Landesverband Brandenburg e.V.

Projekt

Vorgestellt auf Seite 77



Im Gespräch mit ...

Dr. Manfred Stolpe

Mitglied des Stiftungsrates

Prof. Dr. Julius H. Schoeps

Direktor des Moses Mendelsohn Zentrums

Anna Czechowska

Agit Polska

Der Systemwechsel sitzt vielen noch in den Knochen

Herr Stolpe, vor 18 Jahren haben Sie als Ministerpräsident Friedrich Christian Flick überzeugt, seine Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Potsdam anzusiedeln. Was hat sie dazu bewogen?



Dr. Manfred Stolpe

wurde am 16. Mai 1936 in Stettin geboren. Nach dem Jura-Studium in Jena war er von 1959 bis 1969 bei der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg tätig, wo er seit 1962 Leiter der Geschäftsstelle der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR war.

Von 1969 bis 1981 leitete er das Sekretariat des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, von 1982 bis 1990 war er als Konsistorialpräsident der Ostregion der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg tätig und war stellvertretender Vorsitzender des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR.

Manfred Stolpe ist seit Juli 1990 Mitglied der SPD und wurde im selben Jahr Ministerpräsident des Landes Brandenburg, von dessen Amt er 2002 zurücktrat.

In der Folge, von 2002 bis 2005, war er Bundesminister für Verkehr, Bau und Wohnungswesen sowie Beauftragter der Bundesregierung für die neuen Bundesländer.

1999 erhielt Manfred Stolpe das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern. 2006 wurde ihm der Verdienstorden des Landes Brandenburg und 2012 der Europäische Kulturpreis für Politik verliehen.

Ich musste schon Mitte der 90er Jahre leidvoll erfahren, dass Rechtsextremismus ein alltägliches Phänomen in Ostdeutschland und leider auch in Brandenburg ist. Damals war mir schnell klar, dass die Politik allein das nicht schaffen kann und wir einen Zusammenschluss mit der Zivilgesellschaft brauchen. Diese Stiftung ist sehr wichtig, nicht nur wegen der finanziellen Unterstützung, sondern weil sie gemeinsam mit ihren Partnern weit in die Gesellschaft hinein arbeitet und die Menschen tatsächlich erreicht. Dafür bin ich Friedrich Christian Flick sehr dankbar.

30 Jahre nach der Wende haben Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland und auch in Brandenburg immer noch und immer wieder Konjunktur. Was ist da falsch gelaufen und haben die Anstrengungen nichts genutzt?

Doch, die Anstrengungen und die Arbeit haben viel genutzt. Es gibt auch in Brandenburg viele Menschen – und sie sind die Mehrheit –, die sich für eine offene Gesellschaft und gegen Fremdenhass dauerhaft engagieren. Dank Institutionen, wie z.B. dem von der Stiftung unterstützten Aktionsbündnis Brandenburg, gibt es funktionierende Netzwerke, in denen dieses Engagement eine Heimat und Unterstützung erfährt. Das ist das Ergebnis von 20 Jahren kontinuierlicher Arbeit. Wenn Sie nach Sachsen schauen, sehen sie die Unterschiede.

Trotzdem haben wir uns zu wenig um das gekümmert, was in den Köpfen der Menschen vorgeht. Es

ist viel erreicht worden an wirtschaftlichem und auch an sozialem Wohlstand. Der Systemwechsel sitzt aber vielen noch in den Knochen, und die rasanten globalen Entwicklungen verunsichern viele Bürger. Sie sehen dann Flüchtlinge, die hier Schutz suchen, als Bedrohung. Ich habe aber die Hoffnung, dass sich das relativieren wird. Wir haben da in Brandenburg eine gute Tradition.

Herr Stolpe, was ist in Zukunft zu tun, um den Rechtsextremismus zu besiegen?

Ich fürchte, gänzlich ist er nicht zu besiegen. Er ist ja auch ein europäisches und sogar weltweites Problem. Man kann ihn aber eindämmen. Das bedeutet mutiges Widersprechen gegen Hass und nicht denen hinterherzurennen, die billige Lösungen und einfache Feindbilder anbieten. Das gilt für Politiker wie für Wähler. Wir brauchen wieder mehr respektvolles Miteinander für eine friedliche Zukunft. Daran arbeitet die Flick Stiftung kräftig mit.

Entschlossenes Handeln der Politik ist notwendig

Herr Prof. Schoeps, als Direktor der Moses Mendelssohn Zentrums beschäftigen sie sich intensiv mit dem Thema Antisemitismus. Dieser ist leider wieder in allen gesellschaftlichen Bereichen erschreckend präsent. Was ist passiert, haben wir nicht aufgepasst?

Um etwas Positives voranzustellen: In jüngster Vergangenheit haben wir ein Neuerwachen jüdischen Lebens in Deutschland erlebt, wie es noch vor 20 Jahren eigentlich niemand für möglich gehalten hätte. Viele Jüdische Gemeinden sind dank osteuropäischen Zuzuges gewachsen, es wurden Syna-

gogen gebaut, jüdische Kindergärten, Schulen und Kulturzentren eröffnet. Wir haben wieder Rabbinerschulen. Und es gibt gar nicht so wenige Menschen in der Bundesrepublik, die sich heute für jüdische Geschichte und Gegenwart, auch für Israel interessieren. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Auf der anderen Seite ist das öffentliche Klima – nicht nur in Deutschland, sondern spürbar auch in anderen Ländern – in gewisser Weise verroht. Es gibt negative Stimmungen gegen Minderheiten, gegen „das Fremde“ als solches. Und es werden Vorurteile gegen Jüdinnen und Juden geäußert, welche,

so glaubte man bis vor Kurzem, aus den Köpfen der meisten Menschen längst verschwunden seien. Selbst so primitive Stereotypen wie jene vom überdimensionalen Einfluss der Juden in Wirtschaft, Finanzwelt, Medien und Politik sind wieder in Mode. Das Erschreckende daran: Sie kursieren auch in hochgebildeten Kreisen.

Im Vergleich zu manch anderen Ländern, wie beispielsweise unserem Nachbarland Frankreich, fühlen sich Jüdinnen und Juden in Deutschland glücklicherweise noch ziemlich sicher. Aber vielleicht muss man auch sagen: noch. Denn seit mehr als einem Jahr erfahren wir regelmäßig von Schulen in Deutschland, an denen jüdische Kinder drangsaliert und gemobbt werden. Das alles sind Erscheinungen, mit denen wir nicht gerechnet haben. Und sie verlangen nach einem schnellen entschlossenen Handeln von Seiten der Politik, aber natürlich auch von Seiten der Zivilgesellschaft.

Sie haben gerade ihr Buch „Düstere Vorahnungen“ veröffentlicht, in dem Sie mit Bezug auf ihre eigene Familiengeschichte die Zeit vor dem Nationalsozialismus beschreiben. Sehen sie heute Parallelen zu damals?

Was ich mit Beunruhigung sehe, ist ein Trend in Teilen der Bevölkerung, sich nicht mehr um die Absicherung von Demokratie, um Toleranz, um gegenseitigen Respekt zu kümmern. Das ist es auch, was ich zumindest teilweise mit dem Begriff „Verrohung“ meine. Und das ist besonders fatal in einer Phase,

in der in Deutschland ein höchst zweifelhafter nationalistischer Revisionismus an Boden gewinnt. Rechtspopulistische Spitzenpolitiker stellen sich hin und fordern eine „Wende in der Erinnerungspolitik um 180 Grad“. Was, bitteschön, soll damit eigentlich gesagt werden? Dass das NS-Regime vielleicht doch nicht so schlecht gewesen sei wie überliefert? Wenn dann ein anderer Rechtspopulist uns noch stolz machen will auf die Leistungen deutscher Soldaten in beiden Weltkriegen, dann wird es natürlich prekär. Es geht schon nicht mal mehr nur um eine „Schlussstrich“-Diskussion zur deutschen Geschichte, es geht um die Umdeutung einer Verbrechen Geschichte ins Positive. Und wer dies probiert und austestet, kann neuerdings auf viele Wählerstimmen hoffen. Mich beunruhigt diese fatale Gleichgültigkeit und Ignoranz, mit der dies offenbar hingenommen wird, und an dieser Stelle sehe ich tatsächlich Parallelen zu damals. Es ist wirklich höchste Zeit, aufzuwachen.

Wo können und müssen wir heute handeln, um einen weiteren Anstieg von Antisemitismus zu verhindern?

Besonders wichtig scheint mir, Wissen zu vermitteln, das gegen das Gift des Antisemitismus zumindest etwas immunisiert. Zwei kleine Beispiele: Wer ein bisschen was über die Berufsstruktur und das politische Engagement jüdischer Personen und Gruppen in Geschichte und Gegenwart gelernt hat, der wird nicht auf die Hirngespinnste von der „jüdischen Allmacht“ im Bankenwesen und in den Medi-

en hereinfliegen. Und wer sich auf solider Quellenbasis mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt beschäftigt, ein Konflikt, der seit über 100 Jahren andauert, der wird automatisch misstrauisch werden, wenn er von „Israels Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser“ hört oder liest.

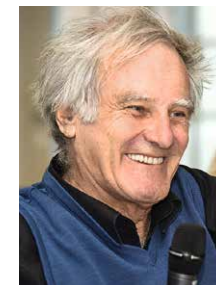
Bildung ist ein ganz zentrales Element für die künftige Antisemitismus-Prävention. Und Bildungsinitiativen gegen Antisemitismus werden sowohl an den Schulen als auch in der Erwachsenenbildung dringlich gebraucht.

Da hierzulande auch die Feindschaft gegen Muslime und den Islam in einer beängstigenden Weise wächst, entsteht auch hier ein immenser Bedarf an präventiver Bildungsarbeit. Das sollten wir ebenfalls nicht vergessen.

Wie wichtig ist ein europäischer Ansatz in diesem Zusammenhang?

Glücklicherweise hat die Europäische Union den wachsenden Antisemitismus als ein ernsthaftes Problem schon vor Jahren erkannt. Hier engagiert sich unter anderem die „Agentur der Europäischen Union für Grundrechte“, die „Fundamental Rights Agency“ (FRA). Sie führt regelmäßig Studien unter den in Europa lebenden Minderheiten – unter Juden, Muslimen, Sinti und Roma und anderen Gruppen durch –, um zu erkennen, wie stark diese angefeindet werden, wie bedroht sie sich fühlen. Die FRA formuliert regelmäßig auch politische Handlungs-

empfehlungen, das ist sehr wichtig. Aber für unser Grundverständnis als Europäer ist es natürlich generell wichtig zu verstehen: Wenn wir irgendwann nicht mehr in der Lage wären, die unter uns lebenden ethno-kulturellen Minderheiten zu schützen, dann hätte die EU als Institution eigentlich abgewirtschaftet. Und so weit darf es natürlich nicht kommen.



Prof. Dr. Julius H. Schoeps

hatte von 1974 bis 1991 die Professur für Politische Wissenschaft an der Universität/Gesamthochschule Duisburg inne. Zudem gründete er das Duisburger Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte und war von 1986 bis 1991 dessen Gründungs-

direktor. In den Jahren 1980-2007 nahm er verschiedene Gastprofessuren in Budapest, Tel Aviv, New York, Oxford und Seattle wahr.

Prof. Dr. Schoeps gehörte von 1991 bis 1994 dem Gründungssenat der Universität Potsdam an und war von 1991 bis zum Sommersemester 2007 Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam. Als Gründungsdirektor des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien, eines An-Instituts der Potsdamer Universität, war er von 1991 bis 2015 tätig.

Neben seinen universitären Verpflichtungen ist er als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten tätig, unter anderem für Die Zeit, FAZ, den Spiegel und den Tagesspiegel.

Ein wichtiger Teil der Netz- und Jugendkultur

Frau Czechowska, Sie haben mit agitPolska e.V. als Partnerorganisation von La Red e.V. das Projekt „Democratic Meme Factory“ ins Leben gerufen. Können Sie uns das Projekt kurz vorstellen und vor allem erläutern, was ein „Meme“ eigentlich ist?

Die Democratic Meme Factory greift in Workshops und sozialen Medien Hasskommentare, rechts-populistische Erzählungen, Fake News sowie auch vorurteilsgeladene Bilder, Videos usw. auf und beantwortet diese mit Democratic Memes.



Anna Czechowska
ist interkulturelle Projektmanagerin und PR-Beraterin. Berufliche Erfahrung hat sie beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk, bei der RAA Brandenburg e.V., im Schloß Trebnitz - Bildungs- und Begegnungszentrum e.V. und als freie Mitarbeiterin bei verschie-

denen Kultur- und Bildungsträgern gesammelt.
Von 2015 bis 2017 hat sie das Interkulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum für Frauen und Familien „Box66“ in Berlin geleitet.
Einer ihrer Schwerpunkte ist die Migrationspolitik, für die sie sich unter anderem als freie Referentin der Berliner Landeszentrale für politische Bildung und als Mitglied des Landesintegrationsbeirats in Berlin leidenschaftlich engagiert.

Dabei finden junge Menschen ihre eigenen kreativen und satirischen Antworten auf diskriminierende Nachrichten, Rassismus und Intoleranz. Sie antworten nicht nur auf Kommentare und Nachrichten, sondern verbreiten über ihre Memes auch ihre demokratische Sicht auf verschiedene Themen in den sozialen Medien. Das Projekt kombiniert damit das Erlernen und Vertiefen künstlerisch-kultureller Ausdrucksformen mit politischer Bildung.

Online-Memes sind meistens Kombinationen aus Bild und Schrift, die eine kulturelle Praxis oder gemeinsames Wissen aufgreifen und humorvoll oder überzogen verarbeiten. Democratic-Memes senden dabei politische Botschaften für Vielfalt, Gewaltfreiheit, Menschenfreundlichkeit und andere demokratische Werte.

Was glauben Sie, welchen Stellenwert diese spezielle Kommunikationsform bei Jugendlichen hat?

Memes sind für viele Jugendliche im Alltag ganz normal: Sie werden gesehen, weitergeleitet, als Kommentare benutzt und spiegeln wider, womit sich Menschen beschäftigen. Memes sind damit ein wichtiger Teil der Netz- und Jugendkultur. Sie dienen allerdings auch dazu, Grenzen auszutesten und zu überschreiten, indem immer darauf verwiesen werden kann, ein Meme sei ja „nur“ lustig – und würde damit z.B. angeblich nicht diskriminieren oder verletzen. So kommen Jugendliche oft auch durch Memes mit extremistischen und hasserfüllten Inhalten in Berührung.

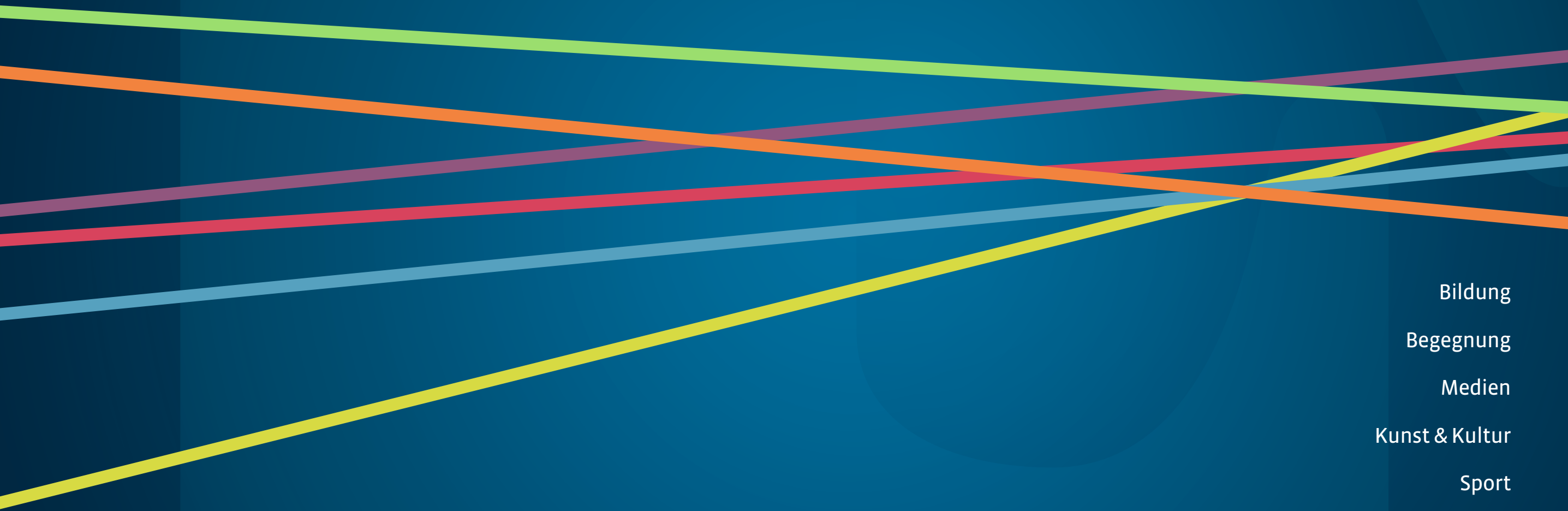
Eine der Grundideen ihres Projekts war es, Hass(rede) im Netz positive Aussagen entgegenzusetzen. Welche Reaktionen gab es und wie würden Sie diese einschätzen?

Wir haben überwiegend viele positive Rückmeldungen bekommen: Jugendliche waren oft begeistert von der Auseinandersetzung mit einem schwierigen und wichtigen Thema durch Memes. Das hat uns noch weiter ermutigt, mit Memes als Zugangsweg zu arbeiten, um junge Menschen darin zu bestärken, ihre Erfahrungen und Meinungen einzubringen. Es gab auf unseren Social Media-Kanälen auch einige Hass-Reaktionen, aber durch das Projekt haben wir auch gelernt, wie man damit vernünftig umgehen kann: z.B. durch Richtigstellungen, Hinweise auf diskriminierende Aussagen, das Löschen und Melden von Kommentaren und natürlich mit humorvollen oder ernsthaften Memes.

Wie würden Sie abschließend den Erfolg ihres Projekts bewerten und gibt es schon Pläne für eine Fortsetzung?

Das Projekt gehört zu den innovativen in diesem Bereich. Durch die Mischung aus praxisnaher Theorie und Workshops haben wir ein Modell entwickelt, das jungen Menschen ein wichtiges Thema näherbringt und durch das es auch Spaß macht, sich bewusst gegen Hass und Hetze zu äußern. Die Erfahrungen aus dem Projekt und die Anwendung von Memes werden wir als agitPolska e.V. weiter in unserer Projektarbeit anwenden. Das Projekt an sich wird von LaRed e.V. fortgesetzt und evaluiert.

Geförderte Projekte



Bildung

„Es ist wirklich höchste
Zeit aufzuwachen.“

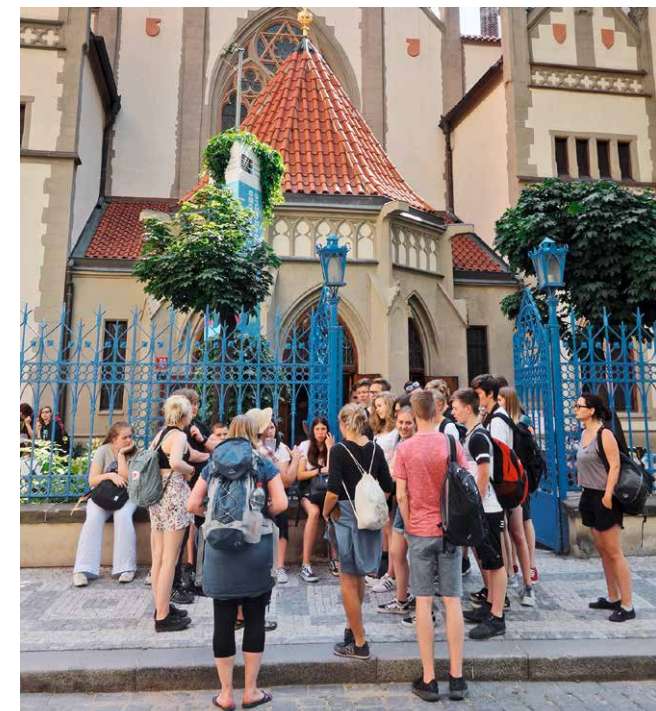
Prof. Dr. Julius H. Schoeps
Direktor des Moses Mendelsohn Zentrums

Dem Verbrechen auf der Spur

Sächsische Schüler*innen begeben sich auf eine Reise in die Vergangenheit

Im Sommer 2018 veranstaltete der Bildungsverein Parours e.V. eine **Projektwoche zu Nationalsozialismus und Holocaust**. Teilgenommen haben Freiwillige der neunten Klassen des Chemnitzer Schulmodells. Jugendlichen fällt es häufig schwer, einen Zugang zum Thema Nationalsozialismus zu finden. Abseits des oftmals eingeeengten und zeitlich begrenzten Schulunterrichts versuchte das Projekt, den Teilnehmer*innen mithilfe innovativer Methoden neue Perspektiven aufzuzeigen, um so die Dimensionen der Verbrechen des Nationalsozialismus greifbar zu machen.

Die fünftägige Projektwoche führte die Jugendlichen nach Theresienstadt und Prag. Mit dem Besuch sollten die theoretischen Kenntnisse um praktische Erfahrungen erweitert werden. Im Rahmen der Reise wurde auch das jüdische Viertel der Stadt besichtigt. Zum Ende der Reise begegneten die Schüler*innen noch Zeitzeug*innen, die in bewegenden Gesprächen von ihren Erlebnissen während der NS-Diktatur berichteten.



Projekt 1 Quadratkilometer Bildung Fürstenwalde
Träger RAA Brandenburg e.V.
Ort Fürstenwalde (BB)

1Km²

Projekt zur ganzheitlichen Vernetzung von Bildungsakteuren

1Km² Bildung Fürstenwalde ist ein auf 10 Jahre angelegtes Bildungsprojekt, das sich als Lern- und Entwicklungsplattform versteht. Gemeinsam mit Stadt, Kommune, Trägern und Stiftungen wird an einer nachhaltigen Verbesserung der Bildungsinfrastruktur in Fürstenwalde gearbeitet.

Eine maßgebliche Rolle übernimmt dabei die Arbeit der pädagogischen Werkstatt, die als zentraler Anlaufpunkt die verschiedenen Bemühungen koordiniert und unterstützt.

2018 fanden in der pädagogischen Werkstatt mehr als 90 Veranstaltungen mit über 1000 Teilnehmer*innen statt. Schwerpunkte in diesem Jahr waren die Unterstützung von Schulen, Kitas und Horten bei der Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern, Angebote für Schüler*innen mit Fluchterfahrung sowie die Unterstützung beim Zugang zum Bildungssystem und bei der Gestaltung des Unterrichts für Lehrkräfte. Darüber hinaus gab es Fortbildungen zu den Themen „Gespräche mit Eltern“, interkulturelle Öffnung sowie Mediation und pädagogische Arbeit mit traumatisierten Kindern.



Projekt Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen
Träger KiGA e.V. – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus
Ort Berlin

Von Bruder zu Bruder

Peer-Ausbildung für muslimisch sozialisierte Jugendliche

Bereits seit 2015 engagiert sich der Träger mit dem in seiner Art einzigartigen Projekt **Akteure der Jugendbildung stärken – Jugendliche vor Radikalisierung schützen** in der politischen Bildungsarbeit für Jugendliche. Das Projekt richtete sich vornehmlich an muslimisch sozialisierte Jugendliche, die in einer sogenannten Peer-Ausbildung ein theoretisch fundiertes und praxistaugliches Qualifizierungsprogramm durchliefen. Zu den vermittelten Themenkomplexen gehörten Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Gender und Jugendkultur sowie Islamismus. Damit bekamen die Teilnehmer*innen nützliche Werkzeuge an die Hand,

um sich gegen verschiedene Formen von Diskriminierung und mögliche Radikalisierungstendenzen in ihrem persönlichen Lebensumfeld und darüber hinaus stark zu machen. In zahlreichen Einsätzen bei Schulworkshops, in Jugendeinrichtungen aber auch in Moscheegemeinden konnten die Peers ihr erworbenes Wissen erfolgreich anwenden.

Zum Abschluss ihrer Ausbildung erhielten die Teilnehmer*innen, als Würdigung ihres Engagements, in einer feierlichen Verleihung im Roten Rathaus unter Anwesenheit der Staatssekretärin Sawsan Chebli ihre Zertifikate.



Projekt Erich-Zeigner-Haus Leipzig: Ein Ort gelebter Zivilcourage – Jugendprojekte für Weltoffenheit, gegenseitigen Respekt und ein demokratisches Miteinander
Träger Erich-Zeigner-Haus e. V.
Ort Leipzig (SN)

Tief gegraben...

Erinnerungsarbeit der Leipziger Jugend

Das ehemalige Wohnhaus des Widerstandskämpfers Erich Zeigner wurde 1999 zum Sitz des Vereins gleichen Namens. Im Sinne Zeigners versteht sich der Verein als ein Ort, an dem Zivilcourage aktiv gelebt wird. Mit einer Vielzahl an Projekten und Veranstaltungen werden die Bürger*innen der Stadt Leipzig motiviert, sich zu engagieren und dafür sensibilisiert, sich für ihre Rechte einzusetzen. Für seinen stetigen Einsatz für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus erhielt der **Erich-Zeigner-Haus e. V.** im Jahr 2008 als erster in Leipzig den Titel „Ort der Vielfalt“.

Eine besondere Aktion setzte der Verein mit Schüler*innen aus Leipzig und Umgebung im Sommer 2018 um. Mit selbsterstellten Flyern sammelten sie

Spenden, um mehrere Stolpersteine und eine Gedenktafel zu verlegen. Diese sollen an die stillen Helden des NS-Widerstands, wie zum Beispiel Otto Heinze, erinnern.

Tief gegraben wurde an der Elsterstraße 7 in Leipzig. Obwohl lange Zeit alle Spuren verwischt waren, konnte das Erich-Zeigner-Haus die Erinnerung an den jüdischen Sportclub SK Bar Kochba, der hier einst seine Sportstätte hatte, ans Licht bringen. Eine Stele erinnert heute an den 1920 gegründeten Sportclub, der in der Reichspogromnacht des 9. November 1938 verwüstet wurde. Auf Druck der Nazis musste sich der Verein ein Jahr später auflösen – nur wenige Mitglieder überlebten den Holocaust.



Projekt Europamobil
Träger Stiftung Genshagen
Ort Brandenburg

Freude schöner Götterfunken...

Mobile Infoveranstaltungen zum Thema Europa

Europamobil war im Jahr 2018 zum sechsten Mal unterwegs. Dabei besuchten 20 Student*innen aus Ländern der EU Schulen in einer jährlich wechselnden Region in Europa, um mit den Schüler*innen Workshops zu europäischen Themen durchzuführen. Diesmal in Brandenburg, wo mehr als 3.000 Schüler*innen an 11 Schulen erreicht wurden. Abschließend wurden die Ergebnisse zusammengetragen und in einer gemeinsamen Abschlussrunde diskutiert.

Das Projekt unterstreicht das riesige Potenzial, das in Europa steckt und nur darauf wartet, abgerufen zu werden. Dafür muss man die Menschen zurück ins Zentrum des europäischen Projekts stellen und Europa über den direkten persönlichen Austausch konkret erfahrbar machen. Das Projekt ist wegweisend, weil es zeigt, dass junge Menschen mobilisiert werden konnten, sich aktiv in und für die europäische Idee einzubringen.



Projekt Kampagne „Schöner Leben ohne Nazis“
Schülerprogramm und Ferienworkshops zum Reformationsjahr 2017
Träger Verein gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit e. V.
Ort Brandenburg

Sommer der Stars!

Jugendkampagne gegen Rechts

Die seit ihrer Entstehung im Jahr 2013 erfolgreiche Jugendkampagne „**Schöner leben ohne Nazis**“ ist auch im Sommer 2018 durchs Land getourt.

Unter dem Motto „Sommer der Stars“ gastierte die Kampagne in elf brandenburgischen Kommunen mit verschiedenen Künstlern, Autoren, Comedians und Musikern, um ein deutliches Zeichen gegen Rechtspopulismus und Rassismus zu setzen. Zusammen mit lokalen Partner*innen wurde wieder ein vielseitiges Programm organisiert: für und mit Jugendlichen, für ein schöneres Leben in Brandenburg.

Der Auftakt der Sommertour fand am 22. Mai in Oranienburg mit der Auschwitz-Überlebenden Esther Bejarano und der Band Microphone Mafia statt. Einrücklich ermutigte Frau Bejarano die Jugendlichen, sich immer wieder im Alltag gegen rechtspopulistische Stimmungsmache zu positionieren und für eine solidarische Gesellschaft zu kämpfen. In Rheinsberg sprach sich der Überlebende des rassistischen Brandanschlags in Mölln, Ibrahim Arslan, für das Eintreten einer demokratischen Kultur in Schule und Jugendclub aus. Gemeinsam mit der bekannten Band Feine Sahne Fischfilet setzte „Schöner Leben ohne Nazis“ mit einem Konzert in Cottbus ein wichtiges Zeichen in der Stadt. Ob in Spremberg, Lübbenu, Wittenberge, Eberswalde oder bei den anderen Vorort-Aktionen: Immer ging es während der Kampagnentour „Sommer der Stars“ um die eigene Hal-

tung und das Bestärken all jener, die sich seit Jahren gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Brandenburg zur Wehr setzen.



Projekt Teil haben – Teil werden – Teil sein – TTT
Träger Landesfeuerwehrverband Sachsen-Anhalt e. V.
Ort Sachsen-Anhalt

Da sein, wo es brennt!

Demokratiebildung in der Jugendfeuerwehr

Im Rahmen des 2015 initiierten Projekts **Teil haben – Teil werden – Teil sein** galt es, Barrieren jeglicher Art – ob Vorurteile, Missverständnisse oder undemokratische Strukturen – abzubauen. Ziel war es, die Arbeit in den Jugendverbänden der Freiwilligen Feuerwehren transparenter und offener zu gestalten. Ein offenes Demokratieverständnis und die Schaffung partizipativer Strukturen standen dabei im Zentrum des Projekts.

In intensiver Arbeit mit dem Landesjugendforum entstanden spezielle Lehrgänge für sogenannte Jugendsprecher*innen. Dort lernten die Jugendlichen, wie sie Konflikte in ihrer Jugendfeuerwehr eigenständig und konstruktiv lösen können. Weitere Themen waren Extremismus und Fremden-

feindlichkeit, aber auch Techniken erfolgreicher Moderation/Präsentation und Rhetorik sowie Zeit- und Selbstmanagement. Zu den Highlights des Projektjahrs gehörte die demokratische Wahl der Landesjugendsprecher*innen. Diese vertreten ihre jeweiligen Landesverbände und sind erste Ansprechpartner*innen, wenn es um offene Fragen oder Konflikte geht.



Projekt PolenMobil in Deutschland 2018
Träger Deutsches Polen-Institut
Ort Bundesweit

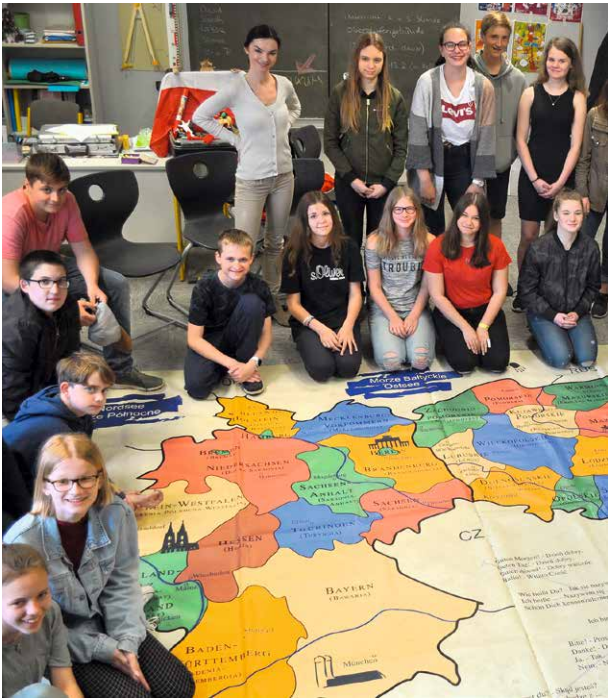
Bei Steinmeier zu Besuch

Polnische KulTour

Seit 2015 besuchte das **PolenMobil** bereits an die 7.400 Schüler*innen in ganz Deutschland. Mit mittlerweile zwei Fahrzeugen fuhr das Team 2018 wieder das ganze Jahr durch das Land und brachte interessierten Schüler*innen das Nachbarland Polen näher.

Gelernte Sprachanimateur*innen und Mitarbeiter*innen des Deutschen Polen-Instituts boten auf die Interessen der Teilnehmer*innen zugeschnittene Angebote an. Sie vermittelten im Rahmen der Unterrichtsbesuche landeskundliche und historische sowie kulturelle und politische Inhalte zu Polen. Die Kinder und Jugendlichen lernten z. B. auf spielerische Art und Weise erste Wörter und Sätze in der Sprache ihrer östlichen Nachbarn. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer*innen anhand einer ausrollbaren Karte Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus geographischer Perspektive beleuchten.

Ein klares Highlight war der Besuch des PolenMobils auf dem Bürgerfest des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. Dort konnte das innovative Projekt einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.



Projekt Präfix R plus
Träger Ifgg – Institut für genderreflektierte Gewaltprävention
Ort Brandenburg

Brücken bauen

Coaching für inhaftierte Eltern und Angehörige

Im Rahmen von **Präfix R plus** wurde das seit 2015 bestehende Coachingangebot für inhaftierte Mütter und Väter erfolgreich ausgebaut. Ziel war und ist es, sie in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen und gleichzeitig Bausteine politischer Bildungsarbeit zu integrieren, um mit den Teilnehmer*innen möglicherweise vorhandene demokratiefeindliche Haltungen kritisch zu reflektieren. Präfix R plus richtet sich an Eltern, die rechtsaffine bzw. rechtsextreme Überzeugungen haben und bei denen davon auszugehen ist, dass sie gezielt oder unre-

flektiert ihre Überzeugungen an ihre Kinder weitergeben. In der Fortführung des Projekts wurden dieses Mal die Angehörigen der Inhaftierten besonders in den Fokus gerückt. Über die Arbeit mit den Inhaftierten sowie den Angehörigen konnten Eltern und Kinder in ihrer Resilienz gestärkt werden. Die Teilnehmer*innen berichteten durchgehend positiv von ihren Erfahrungen mit dem Coachingangebot und konnten eine eindeutige Verbesserung ihrer Eltern-Kind-Beziehungen feststellen.



Projekt Vorurteile abbauen, antisemitische Ressentiments bekämpfen
Träger Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.
Ort Berlin

Zu „jüdisch“ für die Klasse?

Jugendliche beschäftigen sich mit Vorurteilen und Ausgrenzungsmechanismen

Seit mehr als vier Jahren besteht das Projekt **Vorurteile abbauen, antisemitische Ressentiments bekämpfen** – und bot auch in diesem Jahr wieder Jugendlichen aus Berlin und Brandenburg die Gelegenheit, in Lernwerkstätten fundiertes Wissen über Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu erwerben.

Um den Teilnehmer*innen einen besseren Einstieg zu ermöglichen, setzten die Lernwerkstätten bei den Ausgrenzungserfahrungen an, die die Jugendlichen selbst erlebt haben.

In den insgesamt fünf Workshops ging es vor allem um aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus. Wichtig war dabei immer, die Lebensrealität der Jugendlichen zu berücksichtigen. Zu den verhandelten Themen gehörte unter anderem der Post-Shoa-Antisemitismus und israelbezogener Antisemitismus. Zu den Themen gehörten auch zahlreiche Verschwörungsmythen wie die Vorstellung von einer „jüdischen Geldelite“, die die Geschicke der Welt im Verborgenen leite.



Projekt 3. Cottbuser Jugendkonferenz
Träger Humanistisches Jugendwerk Cottbus e.V.
Ort Cottbus (BB)

Jugendliche am Ruder

Stadtplanung in jungen Händen

Am April 2018 fand die **3. Cottbuser Jugendkonferenz** unter dem Motto „Was willst du bewegen?“ statt. Gemeinsam diskutierten Cottbuser Jugendliche mit erfahrenen Erwachsenen über Themen, die ihnen am Herzen lagen.

Die Workshops reichten thematisch von Nahverkehr über Jugendkultur bis hin zu Zivilcourage. Die Jugendkonferenz als Großveranstaltung mit rund 200 Teilnehmenden ist als Plattform zu verstehen, bei denen ein generationsübergreifender Austausch stattfindet. Im Fokus der Konferenz stand die Auseinandersetzung mit der politischen und gesellschaftlichen Situation in Cottbus aus Perspektive der Jugendlichen. Ziel war die Entwicklung konkreter Vorhaben und Anregungen gegen Fremdenfeindlichkeit, die in generationenübergreifenden

Tandems weiterbearbeitet wurden. So wurde ein umfangreicher Projektbericht erstellt, der als Handlungsempfehlung an Politik und Verwaltung weitergereicht wurde.

Die Jugendkonferenz als jugendpolitischer Höhepunkt der Stadt Cottbus findet alle zwei Jahre statt. Sie setzt im Stadtgeschehen Impulse für die weitere Entwicklung und ermöglicht jungen Menschen, sich außerhalb von Schule und Freizeitaktivitäten miteinander zu vernetzen. „Es ist toll mitanzusehen, dass die jungen Menschen in Cottbus sich austauschen und engagieren wollen und dabei größtenteils eine sehr offene und von gegenseitigem Respekt geprägte Haltung einnehmen“, sagt Marian Lachmund, Vereinsvorstand Humanistisches Jugendwerk Cottbus e.V.



Projekt Keramikworkshop für behinderte Jugendliche in Morawa
Träger Kindergarten und Bildungsstätte Hedwig e.V.
Ort Morawa (PL)

Handbemalt!

Integrations- und Bewegungsworkshops für Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Das neoklassizistische Gutshaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts im polnischen Dorf Morawa ist Sitz der Hedwig-Stiftung und beherbergt seit vielen Jahren einen Kindergarten sowie eine Bildungsstätte. Darüber hinaus dient es als Begegnungsort für Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Polen. Jährlich finden hier viele verschiedene Veranstaltungen statt.

Im Dezember 2018 trafen sich Schüler*innen der Astrid-Lindgren-Schule und der Sonderschule in Świdnica zum gemeinsamen **Keramikworkshop**. Während der deutsche Partner für Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zuständig ist, stellt die polnische Sonderschule eine mehrstufige Schule dar, welche die Kinder mit geis-

tiger oder körperlicher Behinderung vom Kindergarten bis zur Industriefachschule ersten Grades begleitet und auf die Berufswelt vorbereitet.

Die keramische Gestaltung stand im Vordergrund des Treffes – den Jugendlichen wurde aber noch mehr geboten: Der Jahreszeit entsprechend konnten die Teilnehmer*innen in weiteren Kreativworkshops z.B. schönes Weihnachtspapier herstellen, Weihnachtsplätzchen backen sowie Adventskränze oder Christbaumschmuck herstellen. Gemeinsame Ausflüge gemacht, viel gelacht und vor allem gesungen und getanzt. Die polnische und deutsche Fassung des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“ – „Cicha noc“ hat den Jugendlichen besonders gefallen und wurde dann auch sehr häufig gesungen.



Projekt „ÜberLAGERt – Lokale Jugendgeschichtsarbeit an Orten ehemaliger KZ-Außenlager in Brandenburg
Träger Landesjugendring Brandenburg e.V.
Ort Brandenburg

Außen(vor)

Jugendliche forschen zur Geschichte der ehemaligen Außenlager in ihrer Region

Fallen Namen wie Ravensbrück oder Sachsenhausen, sind bei den Zuhörern klare Assoziationen zu erwarten. Aber was ist mit Bernau? Finow? Oder Strausberg? Wenig bekannt ist, dass alle großen Konzentrationslager auch Außenlager hatten, die für die Insassen nicht minder grauenvoll waren. Seit 2017 begeben sich im Projekt **„ÜberLAGERt“** Gruppen von Jugendlichen aus verschiedenen Orten Brandenburgs in ihrer Stadt, ihrem Dorf auf historische Spurensuche, um die Geschichte der KZ-Außenlager zu erforschen und sichtbar zu machen.

Partizipativ und selbstbestimmt! Sie mischen sich in lokale Diskurse ein und gestalten Erinnerungskultur im ländlichen Raum Brandenburgs aktiv

mit. In Workshops, Seminaren und Exkursionen beschäftigen sie sich mit dem System der Konzentrationslager und fragen nach konkreten Auswirkungen vor Ort.

2018 fand unter anderem eine Fachtagung mit dem Titel „Was noch erinnert werden kann – Aufarbeitung lokaler NS-Geschichte in Brandenburg mit Jugendlichen“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück statt. Ziel war hier vor allem die Vernetzung der einzelnen Außenlagerinitiativen, um so Wissen und vor allem Erfahrung zu bündeln und allen Forschergruppen zugänglich zu machen.



BILDUNG

Projekt Große für Kleine – Starke Kinder durch Bildungspatenschaften
Träger Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V.
Ort Halle/Saale

Kleine ganz groß

Bildungspaten helfen benachteiligten Kindern und Jugendlichen

Große für Kleine möchte bildungsbenachteiligten Familien und ihren Kindern helfen. Besonders im Fokus standen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Raum Halle/Saale. Im Jahr 2018 konnten insgesamt 20 neuen Patenschaften geschlossen werden. Die Pat*innen unterstützten ihre Schützlinge in verschiedenen Bereichen. Übergeordnetes Ziel war die soziale Integration sowie die Entwicklung von Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein. Neben Lesen lernen und klassischer Hausaufgabenhilfe standen auch Besuche in der

Stadtbibliothek oder anderen kulturellen Einrichtungen auf dem Plan. Zusätzlich unterstützten die Pat*innen die Kinder und Jugendlichen auch bei Fragen des alltäglichen Lebens, wie z. B. des Findens eines geeigneten Sportvereins. Zu den Highlights des Projektjahrs gehörten die vier Gemeinschaftsveranstaltungen, bei denen sich Pat*innen, Kinder und Eltern während eines bunten Rahmenprogramms kennenlernten. Zu den Attraktionen gehörten eine Kinderfeuer und Bowling sowie ein Sommerpicknick und eine Druckwerkstatt in der Adventszeit.



Begegnung

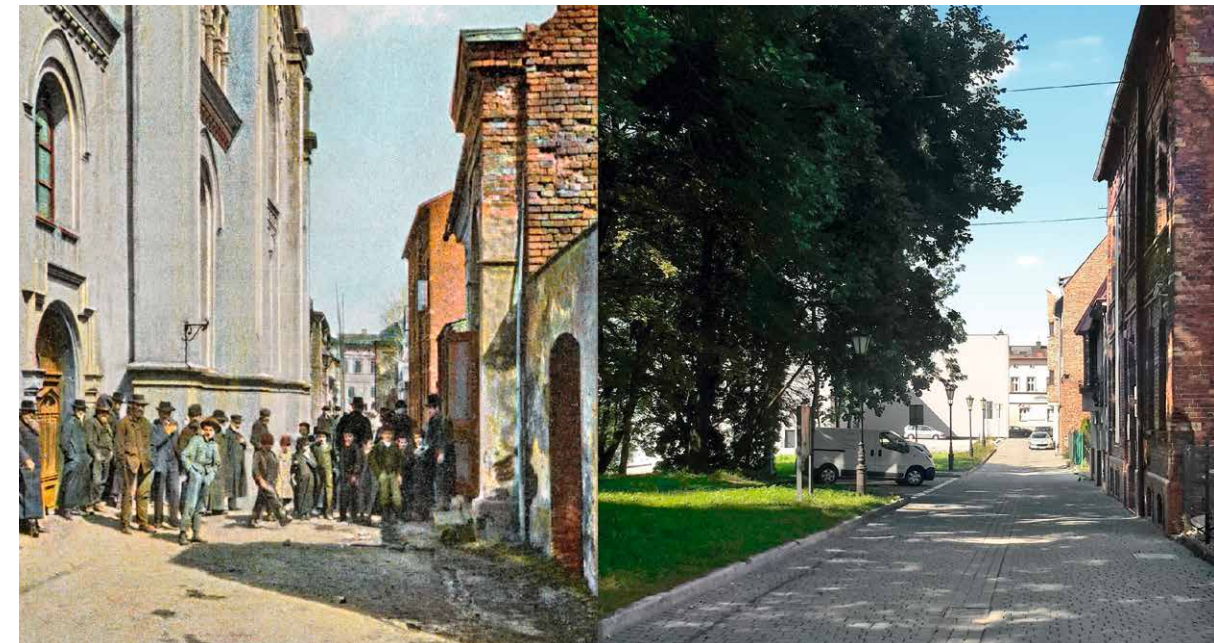
Vorher – nachher

Vergangenheit und Gegenwart im Spiegel der Fotografie

Im polnischen Oświęcim verbrachten 13 Jugendliche aus Weißrussland, Deutschland, Russland, Großbritannien, Spanien und Polen ihren Sommer.

Zum Auftakt der **internationalen Jugendbegegnung** setzten sich die Jugendlichen intensiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah auseinander. Der Fokus richtete sich dabei in erster Linie auf der Geschichte des KZ Auschwitz mit einem Besuch der Gedenkstätte. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der jüdischen Geschichte Oświęcims sowie auf der jüdischen Kultur und Tradition.

Im Anschluss begannen die Arbeiten zum Fotoprojekt. Besonderheit des Vorhabens war es, die Gegenwart mit der Vergangenheit mittels der Fotografie zu verknüpfen und Spuren jüdischen Lebens sichtbar werden zu lassen. Die Jugendlichen recherchierten historische Fotos von Oświęcim und machten neue Aufnahmen, möglichst aus der gleichen Perspektive. Im nächsten Schritt wurden die Bilder digital übereinander gelegt, sodass man das historische und das neue Foto direkt vergleichen konnte.



Projekt Feriencamp Demokratie und Persönlichkeit 2018
Träger Trägerwerk Soziale Dienste in Berlin und Brandenburg gGmbH
Ort Werder/Petzow und Kleinzerlang/Prebelow (BB)

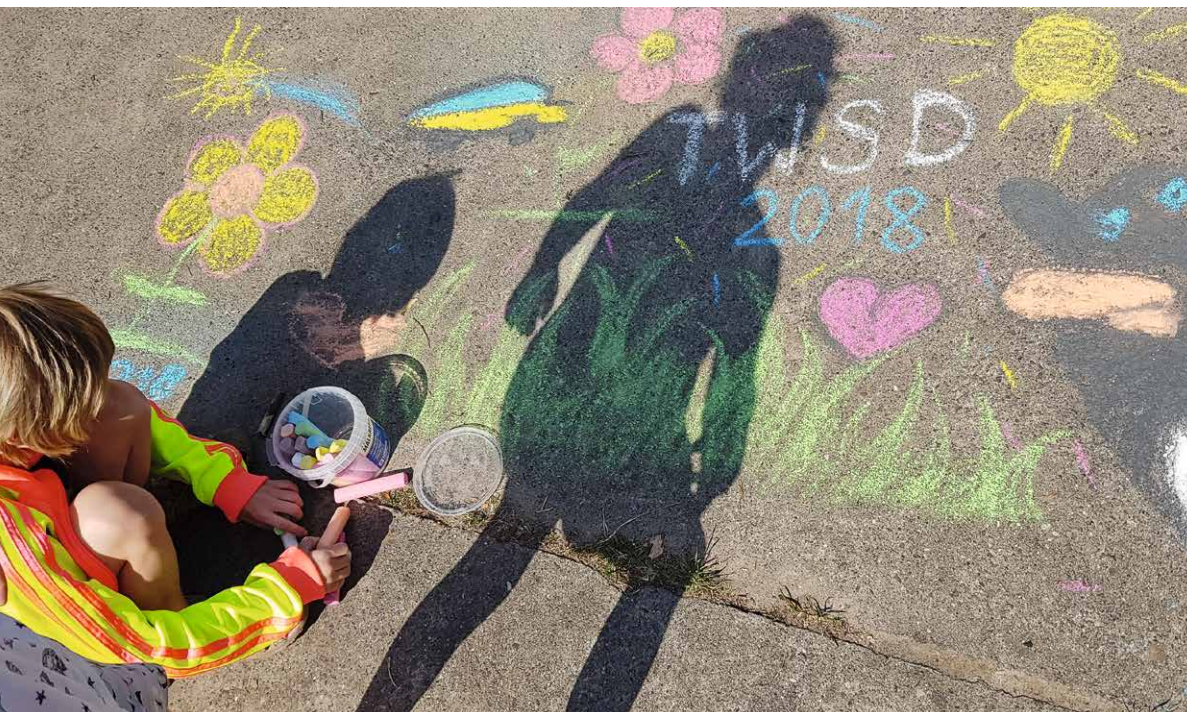
Natur statt Handy

Buntes Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche

Das Projekt **"Feriencamp Demokratie und Persönlichkeit"** war eine kostenlose Ferienfreizeit für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche aus Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

In der mittlerweile zwölften Auflage der Ferienfreizeit konnten die Kinder wieder sorgenfreie Tage erleben und dabei auch noch das eine oder andere lernen. Besonderen Wert legte der Träger auf die Inklusion von Geflüchteten und Teilnehmer*innen mit

Behinderung. Unter der fachkundigen Anleitung der erfahrenen Teamer*innen konnten die Kinder und Jugendlichen ihre sozialen Kompetenzen stärken. Daneben wurden im Rahmen der verschiedenen Angebote auch demokratische Grundwerte und ein tolerantes Miteinander vermittelt. Abgerundet wurden die Workshops durch verschiedene Sport- und Ernährungskurse sowie Erkundungen der hiesigen Flora und Fauna.



Projekt Gemeinsam sind wir stark
Träger Geschwister-Scholl-Gymnasium
Ort Fürstenwalde (BB)

Es wird laut!

Deutsch-polnische Schülerbegegnung

Am Fürstenwalder Geschwister-Scholl-Gymnasium hat die deutsch-polnische Schülerbegegnung **„Gemeinsam sind wir stark“** bereits lange Tradition. So wurde sie auch 2018 gepflegt: Zehn Schüler*innen des Geschwister-Scholl-Gymnasiums sowie zehn Schüler*innen aus der Schule „Arkady Fiedler“ im polnischen Gorzów trafen sich unter dem Motto „Wir entdecken unsere Talente“.

In einem Trommelworkshop konnten die Teilnehmer*innen laut werden und sich an verschiedenen Schlaginstrumenten versuchen. Trotzdem entstanden am Schluss schöne kleine Musikstücke, welche eigens von den Teilnehmer*innen mit ihren jeweiligen Instrumenten komponiert wurden.

Allerdings kamen auch Spiel und Spaß beim Treffen nicht zu kurz. Im Kletterwald Arbora in Bad Saarow bewältigten die Schüler*innen gemeinsam Parcours unterschiedlicher Schwierigkeitsstufen. Im naturwissenschaftlichen Mitmachmuseum Extavium in Potsdam warteten außergewöhnliche Experimente auf die Schüler*innen, die nicht selten eine Portion Mut, Geschick und Teamgeist erforderten.

Lovis' und Carls Fazit zum Austausch: „Wir haben neue Freunde gefunden und Kontakte geknüpft. Mit unseren Austauschschülern haben wir gut harmonisiert und sehr viel Spaß gehabt. Wir können die Schülerbegegnung auf jeden Fall weiterempfehlen.“



Projekt Vielfalt im Austausch – Deutsch-polnischer Jugendpreis zum Thema Diversität
Träger Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
Ort Deutschland/Polen

Ausgetauscht!

Deutsch-polnische Projekte zu Vielfalt und Europa

Alle drei Jahre lobt das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) den **Deutsch-Polnischen Jugendpreis** aus. Dieses Mal stand er unter dem Motto „Gemeinsam in Europa. Ein Ziel“ und sollte die deutsch-polnischen Jugendgruppen dazu animieren, sich mit dem Thema Vielfalt auseinanderzusetzen.

Mehr als 80 deutsch-polnische und trilaterale Projekte hatten sich um den Deutsch-Polnischen Jugendpreis 2017-2019 mit ihren Projekten rund um die Themen Vielfalt, Menschenrechte und Toleranz-erziehung beworben. Die 20 besten von ihnen wurden 2018 umgesetzt.

Die Teilnehmer*innen näherten sich dem Thema in Theaterstücken oder Tanz, komponieren ihre eigenen Songs, beschäftigen sich mit Genderfragen oder mit dem Alltag in einer bunten werdenden Welt. Bis zum 30. Oktober 2018 fanden in beiden Ländern Projekte statt, oftmals sogar in zweifacher Ausführung – wie zum Beispiel beim Fußball folgte jedem Projekt ein „Rückprojekt“.

Die Preisverleihung fand im Februar 2019 statt. Eine deutsch-polnische Jury kürte je einen Sieger in der Kategorie außerschulischer Austausch und schulischer Austausch. Das Preisgeld betrug 6.000 Euro.

Der Deutsch-Polnische Jugendpreis wird seit 2004 vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk alle drei Jahre an besonders gelungene deutsch-polnische Jugendbegegnungen vergeben.



Projekt Zeitzeugenbegegnungen
Träger Institut Neue Impulse e.V.
Ort Berlin und Brandenburg

Solange ich sein werde...

Zeitzeugengespräche an Schulen in Berlin und Brandenburg

Seit mehr als 18 Jahren führt das Institut Neue Impulse e.V. **Zeitzeugenbegegnungen** mit Holocaust-Überlebenden durch. Auch im Jahr 2018 gelang es dem Institut, sechs Zeitzeug*innen für Besuche an Schulen in Berlin und Brandenburg zu gewinnen. Vor mehr als 1.700 Schüler*innen berichteten sie von ihren bewegenden Schicksalen.

Unter ihnen war Zipora Feiblowitsch, die den Jugendlichen eindrücklich von ihren Erfahrungen während ihrer Gefangenschaft im Konzentrationslager Auschwitz berichtete. Die Schüler*innen waren sichtlich bewegt von ihrem Lebensweg und der Tatsache, dass sie über das Erlebte so frei sprechen konnte.

Unter den Zeitzeug*innen waren auch George Shefi, der als Kind vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten nach England floh, und Michael Maor, der später eine wichtige Rolle bei Ergreifung Eichmanns spielte.

Weitere Zeitzeugengespräche fanden statt mit Halina Birenbaum, Schoschannah Drenfeld, Tamar Landau und Michael Goldmann-Gilead, die von ihren Erlebnissen während der NS-Diktatur berichteten.



BEGEGNUNG

Projekt Grenzen überwinden – eine deutsch-polnische Begegnungswoche

Träger Dokumentationszentrum Prora e. V.

Ort Sassnitz auf Rügen (MV)

Wiedersehen/Spotkają się ponownie

Jugendliche begeben sich mit ehemaligen Zwangsarbeiter*innen auf eine Reise in die Vergangenheit.



Das Dokumentationszentrum Prora e. V. hat 2018 zum fünfzehnten Mal die Begegnungswoche „**Grenzen überwinden**“ zwischen ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter*innen und Schüler*innen der regionalen Schulen Sassnitz durchgeführt.

Die Jugendlichen und ehemaligen Zwangsarbeiter*innen besuchten gemeinsam jene Orte auf Rügen, an denen die polnischen Gäste in der NS-Zeit unter menschenrechtswidrigen Bedingungen Zwangsarbeit leisten mussten. Die Jugendlichen verarbeiteten und dokumentierten die Eindrücke aus den Begegnungen und den Erinnerungen der ehemaligen Zwangsarbeiter*innen in Film- und Audiobeiträgen sowie in einer Fotoausstellung.

Die polnischen Zeitzeug*innen Walter Lambert, Lucja Plucińska, Wanda Kamińska und Janina Hain besuchten die Insel in Begleitung eines Familienangehörigen und konfrontierten sich mit den authentischen Orten ihres erzwungenen Einsatzes. Obwohl die Reise für sie eine große Anstrengung bedeutete, wollten sie die Orte, die mit vielen Erinnerungen an eine schwierige Kindheit und mit Folgen für ihr späteres Leben verbunden waren, gerne wiedersehen.

Medien

Klappe zu!

Filmbeiträge von Jugendlichen gegen Rechts

Bereits zum dritten Mal fand der Filmideen-Wettbewerb **Klappe gegen Rassismus** statt. Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 10 und 20 Jahren erhielten die Möglichkeit, einen eigenen Filmbeitrag zum Thema Rassismus zu gestalten. Insgesamt 10 Filmideen aus ganz Mecklenburg-Vorpommern wurden von einer Jury ausgewählt. Jedem der Teams wurde zur Umsetzung eine medienpädagogische Fachkraft zur Seite gestellt.

Bei einem gemeinsamen Auftakt-Workshop hatten die Teams nicht nur die Gelegenheit, ihre jeweiligen Betreuer*innen, sondern auch die anderen jungen Filmmacher*innen näher kennenzulernen.

Es wurden verschiedene Seminare zu den Themen Drehbuch, Kamera und Schnitt durchgeführt. Darüber hinaus konnten sich die Jugendlichen über verschiedene Aspekte von Rassismus informieren.

Mit dem neu erworbenen Wissen und vielen interessanten Eindrücken machten sie sich daran, ihre Filmideen in ihren Heimatorten voranzutreiben.

Abschließend wurden die so entstandenen Filmbeiträge bei einer Premierenfeier auf der großen Leinwand gezeigt, um sie einem breiten Publikum zu präsentieren.



Projekt „Hummus! The Movie“
Träger Jüdisches Kulturinstitut e.V.
Ort Berlin und Brandenburg

Wer hat´s erfunden?

Ein Film über die Geheimnisse des Hummus

Die Liebe zum Hummus ist im Nahen Osten allgegenwärtig. Der Brei aus Kichererbsen und Tahini ist Grundnahrungsmittel und Soulfood – in Israel ebenso wie im Libanon. Nur über die Herkunft und das richtige Rezept gibt es verschiedene Auffassungen. Oren Rosenfelds Dokumentarfilm HUMMUS ist eine unwiderstehliche Mischung aus geheimen Rezepturen, mehrfach gebrochenen Guinnessbuchrekorden und der Kraft des Hummus, Juden, Muslime und Christen zusammenzubringen.

„Hummus! The Movie“ stellt auf kurzweilige Art 3 Restaurantbesitzer aus Israel vor – Eliyahu, Jalil, und Suheila – sie geben deutschen Schüler*innen die Möglichkeit, eine neue Seite Israels zu entdecken, eine ohne militärischen Konflikt, dafür mit viel Sinn für Humor und einem freundlichen und toleranten Miteinander.



Projekt #wirsindmehr Kinotrailer
Träger Freundeskreis Neue Kammerspiele e.V.
Ort Kleinmachnow (BB), Berlin, Brandenburg

An einem Sonntag im September...

Kinotrailer gegen Hetze und Hass

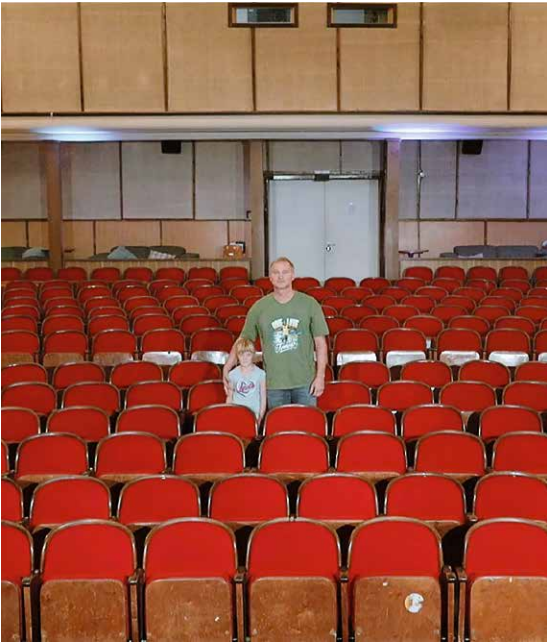
An einem Sonntag im September war es soweit: Wer ein Zeichen setzen wollte, kam in die Neuen Kammerspiele Kleinmachnow zum Dreh des Kinotrailers **#wirsindmehr**.

Und nicht wenige kamen. Über 350 Menschen nahmen teil – als Zeichen für Demokratie und Vielfalt, gegen Hetze und Hass.

Hintergrund der Aktion war kein politisches Kalkül, keine Partei – ganz im Gegenteil: Die Initiatoren wollten mit der Aktion Menschen aller politischen

Lager vereinen, sofern sie überzeugt sind, dass dem immer stärker aufkommenden Selbstverständnis extremer rechter Gesinnung entschieden entgegengetreten werden muss, und zwar gemeinsam!

Der Trailer ist in Kleinmachnow, aber auch in anderen Kinos zu sehen.



„Unser Horizont endet nicht an der Ostsee!“

Radiokampagne gegen Rechts

„Wir leben hier in Mecklenburg-Vorpommern und unser Horizont endet nicht an der Ostsee.“ Unter diesem Slogan haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Menschen aus dem Bundesland zu Toleranz und Vielfalt bekannt – darunter ein Schüler, ein Seebär aus Warnemünde und ein Flüchtlingshelfer. Die Botschaft, für die sie mit ihrem Namen einstanden, lautet: „Fremde sind für uns keine Bedrohung – sie sind eine Bereicherung!“

„epn

Die **Medienkampagne** ging zum ersten Mal im Jahr 2014 an den Start. Damals konnte eine Studie nachweisen, dass die Spots, die der Evangelische Presseverband produzieren ließ, gut die Hälfte der Menschen zum Nachdenken anregte. Tatsächlich fanden sie sogar bei Menschen mit hoher Ausländerfeindlichkeit Anklang. Vor diesem Hintergrund und dem Erstarken der AFD in Mecklenburg-Vorpommern wurde die Kampagne 2018 erneut auf den Privatsendern Antenne MV und Paradiso Nord ausgestrahlt. Dort erreichte die Kampagne weit über eine Millionen Hörer.



Jugendliche bekämpfen online Naziparolen mit Witz und Charme

Hate Speech, Hasskommentare, rechtspopulistische Erzählungen und Fremdenfeindlichkeit kommen im Netz tagtäglich vor – und sie sind brandgefährlich!

Diesem Problem hat sich agitPolska angenommen. Unter dem Titel **„Democratic Meme Factory“** beschäftigten sich die Teilnehmer*innen in zwei Workshops mit den Entstehungsprozessen von Hasskommentaren und rechtspopulistischen Erzählungen und beantworteten diese mit eigens erstellten Democratic Memes. Dabei wurden die Jugendlichen vorbereitet sowie von geschulten Trainer*innen unterstützt und angeleitet, ihre eigenen, kreativen und satirischen Antworten auf diskriminierende Nachrichten zu finden. Dabei haben sie nicht nur „echte“ Partizipationserfahrungen gemacht, sondern auch die Möglichkeit bekommen, die eigene Haltung zu reflektieren und proaktiv zu agieren. So verbreiten die Jugendlichen ihre eigene positive und pluralistische Weltsicht im Netz und schaffen damit ein Gegengewicht zu Hassrede und Menschenfeindlichkeit im digitalen Raum.



Projekt Jewish Places
Träger Jüdisches Museum Berlin
Ort Berlin

#Schalom

Vergangenheit und Gegenwart werden online sichtbar gemacht

Deutschland kann auf eine reichhaltige jüdische Regionalgeschichte zurückblicken. Es gab zwar immer wieder verschiedene Bestrebungen, diese zu digitalisieren, aber die jeweiligen Angebote waren jeweils unvollständig und auf verschiedenen Plattformen zerstreut. Auf der Website **Jewish Places** unternahm das Jüdische Museum den Versuch, die bestehenden Forschungsinhalte zu jüdischem Leben in Deutschland auf einer interaktiven Karte zu bündeln und auf ansprechende Art zu visualisieren.

Junge wie ältere Interessierte hatten und haben somit die Möglichkeit, lokalgeschichtliche Zusammenhänge zu jüdischem Leben visuell zu erfassen und unabhängig vom eigenen Standort zu entdecken. Zusätzlich wurde die Möglichkeit geschaffen, dass Nutzer*innen eigenständig Eintragungen vornehmen können. Die Website »Jewish Places« umfasst derzeit 8.500 aktuelle und historische Daten aus dem ganzen Bundesgebiet.



Projekt Jugend im Land 3.0 – digitale Demokratie- und Engagementförderung im ländlichen Raum
Träger Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Sachsen-Anhalt e.V.
Ort Sachsen-Anhalt

Minecraft macht Stadtparlament

Stadtplanung im digitalen Raum

Jugend im Land 3.0 ist ein Modellprojekt, das seit 2015 im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ von der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Sachsen-Anhalt e.V. umgesetzt wird. Fast 50 junge Menschen in Freyburg, Muldenstein, Seehausen, Tangermünde und Werben setzten sich mit Teilhabe und Demokratie auseinander und warben für Jugendbeteiligung und Weltoffenheit in ihren ländlich geprägten Heimatorten.

Die Mädchen und Jungen wurden durch Fachkräfte vor Ort motiviert, ihre Heimat zu erkunden und mittels online-basierter Methoden eigene Ideen für „ihren Lieblingsplatz“ zu entwickeln. So ergänzten sie beispielsweise die Schule um einen Freizeitort, kreierten einen Fußballplatz für die Familie oder entwarfen eine Skateranlage. Diese Ideen vor politisch Verantwortlichen zu präsentieren und gemeinsame Umsetzungsstrategien zu entwickeln, war ein weiterer Teil des Projektes.

Der Diskurs mit Verantwortungsträgern, das Ringen um Argumente und die Übernahme von Verantwortung für „ihr Projekt“ halfen den Heranwachsenden, politische Mitbestimmung als wichtigen Teil der Zivilgesellschaft zu erleben. Dass dabei die sozialen Netzwerke eine wichtige Rolle spielen, ist bekannt. Wie diese genutzt werden können, um Jugendliche in ihrem Engagement für Vielfalt zu stärken, sollte anhand dieses Projekts gezeigt werden.



Kunst & Kultur

„Hasenscheisse“ war auch dabei

Musikfestival gegen Rassismus

Das „**Rhythm Against Racism**“ Festival feierte am 30. April 2018 seinen 18. Geburtstag. 4.000 Potsdamer*innen versammelten sich auf dem Luisenplatz, um mit Musik ein Zeichen für Toleranz zu setzen.

Bereits bei der Premiere 2001 kamen einige Hundert Menschen unter dem Namen „Jung und Alt gegen rechte Gewalt“ zusammen. Nun, nach fast zwei Jahrzehnten, wird Bilanz gezogen: Haben 18 Jahre mit Musik gegen Rassismus etwas gebracht? Initiator Christian Träger hat darauf nur eine Antwort parat: „Auf jeden Fall. Wir haben jedes Jahr aufs Neue den Pils in die richtige Richtung gesetzt. Zum Beispiel in Richtung der Stadtpolitik und auch der Landespolitik, und dass man darauf achten muss, Rassismus auch auf einer politischen Ebene entgegenzuwirken oder zu bekämpfen“.

Am Festival aufgetreten sind Bands wie „Hasenscheisse“, „Strom & Wasser“ oder „Toe Toe“. Zusätzlich haben diverse Infostände verschiedener Gewerkschaften und Organisationen über aktuelle Themen wie Flucht, Politik oder auch Rassismus im Alltag informiert.



Projekt Musik schafft Perspektive – Horizonte
Träger Kammerakademie Potsdam gGmbH
Ort Potsdam-Drewitz (BB)

Orchester im Plattenbau!

Ein Bezirk macht Musik

Vor 10 Jahren begann die Kammerakademie, Musikangebote im Potsdamer Brennpunktkiez Drewitz durchzuführen. Unter dem Titel **Musik schafft Perspektive** ist so ein Programm entstanden, welches für eine lokale Gesamtstrategie für mehr Teilhabe und Chancengleichheit durch kulturelle Bildung steht.

Besonders im Fokus standen dabei die Kinder der Schule „Am Priesterweg“. Gemeinsam mit professionellen Musiker*innen der Kammerakademie entwickelten die Kinder und Jugendlichen eine eigene Oper – „Georg und das Mädchen vom Planeten PHI B“. Neben den Kindern waren aber auch die Anwohner*innen des Kiezes herzlich eingeladen, an der Stadtteiloper mitzuwirken. Es wurden fleißig Kostüme genäht, Bühnenbilder gebaut, Texte geschrieben und geprobt.

Darüber hinaus gab es wieder die offenen Probenbesuche und die mittlerweile fest verankerten Musiker-Lehrer-Tandems, die Kultur und klassische Musik fachübergreifend in das schulische Curriculum integrierten. Ein Besuch beim Gartenstadtfest Drewitz mit selbstgebauten Instrumenten sowie ein wunderbares Weihnachtskonzert im Saal der Stadtteilschule waren ebenfalls Bestandteil des ereignisreichen Projektjahrs.



Projekt „November 1938...“ – szenische Sequenzen des Erinnerns
Träger Ephraim Carlebach Stiftung
Ort Leipzig (SN) und Umgebung

Nur noch Trümmer übrig

Ein Initiativprojekt zum kreativen Umgang mit Geschichte

Die Chance auf „historisches Lernen“ hatten Kinder und Jugendliche aus Leipzig und Umland. Anhand der Aufbereitung von Biographien Leipziger Juden, NS-Opfern und „Stillen Helden“ des Rettungswiderstandes wurden die Teilnehmer*innen des Projektes selber zu „Zeit-Zeugen“. Unter fachlicher Anleitung entwickelten sie Konzepte für Drehbücher und Storyboards, die dann wiederum in ganz verschiedenen Genres inszeniert wurden (z.B. Schauspiel, Foto, Film, Comic oder Multimedia).

Erste Ergebnisse konnten bereits der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Ausstellung „**November 1938** ... Eine Spurensuche in Leipzig“ war das Resultat von vier Foto- und Archivworkshops, in deren Mittelpunkt die Begegnung mit authentischen historischen Orten stand, die den Leipziger Verlauf des Novemberpogroms von 1938 auf ganz spezifische Weise dokumentieren.

Grundlage für den Fotorundgang durch Leipzig waren zuvor recherchierte Quellen aus dem Staatsarchiv – unter anderem der Bericht der Leipziger Feuerlöschpolizei vom 11. November 1938 aus der entsprechenden Gestapo-Akte.

In der Gegenüberstellung von historischen Fotos mit der jeweiligen „Jetzt-Situation“ wurden für die Schüler*innen die Dimensionen der NS-Verbrechen fassbar. Höhepunkt des Projektes war die Begegnung mit Eva Wechsberg aus Los Angeles. Als 16-jähriges Mädchen musste sie die Pogromnacht in Leipzig miterleben. Ihre Erinnerungen wurden in die Ausstellung einbezogen.



Busfahrer in Berlin

Ein Musiktheater fördert Integration

Alle denken über Heimat nach, das Eigene und das Fremde, das Woher und Wohin ... Unter diesem Motto hat der Tanz & Art Rheinsberg e. V. gemeinsam mit der Film-Universität Potsdam-Babelsberg mit Kindern aus Deutschland, Tschetschenien und Afghanistan das Musiktheaterstück „**HEIMATEN**“ entwickelt und an 10 Schulen in Brandenburg aufgeführt.

Auf geschickte Weise vereinten die Theaterkinder Sprache und Tanz, Bewegung und Musik sowie Film und Theater, wodurch sie die Möglichkeit erhielten, ihre Träume in Szene zu setzen. Was sie einmal wer-

den wollen? Busfahrer in Berlin, Herzärztin in Russland, Lehrerin in der Türkei, Verkäuferin bei Norma in Rheinsberg ... Die Liste der Träume ist lang. Auf die Frage, wo denn Heimat eigentlich ist, hat Iman aus Tschetschenien die Antwort: „Heimat ist, wo das Herz ist“.



Einer für alle, alle für einen!

Jugendliche üben Fairplay – auf und neben dem Platz

Seit mehr als 6 Jahren verbindet **Straßenfußball für Toleranz – Tore für Demokratie** Sport mit der Förderung von Partizipation und Teilhabe Jugendlicher. Der FairPlay-Gedanke steht dabei an erster Stelle. Vor jedem Spiel definieren die Teams Regeln eines fairen Umgangs miteinander. Neben dem eigentlichen Punktestand ist so auch die Einhaltung der vorher vereinbarten Grundsätze entscheidend für Sieg oder Niederlage. Das Projekt trägt so zur Entwicklung der Jugendlichen im Hinblick auf demokratische Werte und soziale Handlungskompetenzen bei.

Im Jahr 2018 stand die Ausbildung von Jugendlichen zu Multiplikator*innen im Mittelpunkt der Projektbestrebungen. Ziel war es, die Teilnehmer*innen zu befähigen, in ihrem eigenen Lebensumfeld eigenständig Straßenfußballturniere zu organisieren. Es konnten Standorte in Brandenburg an der Havel, Wünsdorf/Zossen, Fürstenwalde, Oranienburg, Senftenberg, Jüterborg, Teltow, Ludwigsfelde, Cottbus und im Landkreis Dahme-Spreewald etabliert werden.

Zu den Highlights des Jahres gehörte das Straßenfußballturnier in Russland, das anlässlich der dortigen Fußballweltmeisterschaft ausgetragen wurde. In insgesamt 3 Turnieren in St. Petersburg, Rostov am Don und Sotschi konnten sich deutsche und russische Jugendliche sportlich und persönlich näher kommen.



Projekt UAFA CUP 2018 – antiracist Football Tournament
Träger Stiftung SPI
Ort Trencin (SVK)

Dobré ráno!

Antirassistisches Fußballturnier in der Slowakei

Ende Juni 2018 nahm das Fanprojekt Babelsberg der Stiftung SPI mit acht jungen Fans von Babelsberg 03 an einer internationalen Fahrt in die Slowakei teil. Für die jungen Fußballfans ging es gemeinsam mit einer Begleitperson nach Trencin. Dort ist der slowakische Erstligist AS Trencin beheimatet, dessen Fans jedes Jahr in Kooperation mit Fangruppierungen verschiedener Nationen ein antirassistisches Fußballfanturnier organisieren. 2018 nahmen zum

ersten Mal Babelsberger Fans mit einem eigenen Team an dem sogenannten **UAFA CUP** teil. Das Team „Nordkurve Babelsberg“ erreichte dabei von 28 teilnehmenden Teams das Viertelfinale. Neben dem sportlichen Event gab es auch kreative Angebote, wie zum Beispiel Fahnenmalen und Konzerte. Außerdem stand ein Vortrag über Hooliganismus in Polen auf dem Programm.



Projekt Interkulturelle Fußballcamps für Kinder
Träger Landesportbund Sachsen-Anhalt e.V.
Ort Sachsen-Anhalt

Mit dem Champions-League-Gewinner am Start

Fußballcamps für Kinder

Bereits seit 25 Jahren ist das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ ein erfolgreiches Modell, das durch eine interkulturelle Öffnung der deutschen Sportstrukturen eine bessere Integration von Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund ermöglicht. Auch die **interkulturellen Fußballcamps für Kinder** sind Bestandteil dieses Programms und haben im Jahr 2018 an 10 verschiedenen Standorten in Sachsen-Anhalt Kinder und Jugendliche vieler Nationen zusammengebracht. Immer mit dabei war Ex-Bundesliga-Profi und Champions-League-Gewinner René Tretschok, der diese mehrtägigen

Fußballcamps organisiert. Bevor die Teilnehmer*innen jedoch zum Kicken kamen, war Theorie angesagt. Denn ohne Fairplay ging hier nichts! In sogenannten Fairplay-Workshops wurden den jungen Sportler*innen Werte wie Toleranz, Gemeinschaftsgefühl, Respekt und Gewaltfreiheit nähergebracht. Dann aber ging es endlich los: Gespielt wurde in einem sog. Soccer-Court von 10 × 15 Meter Größe. Die Mannschaften bestanden in der Regel aus drei Spielerinnen oder Spielern (ohne Torhüter*innen) mit beliebig vielen Auswechselspielern.



IMPRESSUM

Herausgeber

F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
Schlossstraße 12
14467 Potsdam
Tel +49 (0)331 – 200 777-0
Fax +49 (0)331 – 200 777-1
info@stiftung-toleranz.de
www.stiftung-toleranz.de

Stiftungsrat

Dr. Friedrich Christian Flick (Stifter und Vorsitzender)
Dr. Charlotte von Koerber (stellv. Vorsitzende)
Dr. h.c. Manfred Stolpe
Dr. Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer
Moritz Flick

Geschäftsführung

Susanne Krause-Hinrichs

Gestaltung, Layout

finedesign – Büro für Text & Gestaltung, Berlin

Bildnachweis

S. 7: Joachim Liebe – S. 8: Fabian Schellhorn – S. 10: Foto-Blumrich – S. 14: Deutschlandkarte © freepic.com – S. 15: Weltkarte © iStock.com/ArtVaider – S. 20: Regine-Hildebrandt-Gesamtschule, Birkenwerder – S. 22: Joachim Liebe – S. 29: Joachim Liebe – S. 30: Gabriella Falana – S. 39: Boris Bocheinski – S. 45: Sven Klages – S. 49: Landesjugendring Brandenburg e.V. – S. 54: N. Sejdija – S. 56: Piotr Strojnowski – S. 61: Carsten Büttner, Marie Schatzel – S. 62: Joachim Liebe – S. 63: Finnegan Godenschweger – S. 71: Tobias Golla
Alle anderen Bildrechte liegen bei den jeweiligen Trägern.

© F. C. Flick Stiftung, Potsdam 2018



F.C. Flick Stiftung

gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz